

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg.
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsterfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 511.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Samstag, den 1. November.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Gewerbeordnung und Socialpolitik in Oesterreich.

Von Oswald von Komstedt.

Die österreichische Gewerbeordnung ist das Muster eines Gesetzes, wie es nicht sein soll. Eine Reihe ihrer wichtigsten Bestimmungen entstammt noch dem Jahr 1859, also einer Zeit, die kein Verständnis hatte für die soziale Frage und in der Wissenschaft und Praxis noch einen rein manchesterlichen Standpunkt einnahm. Besonders Oesterreich stand damals in seiner industriellen Entwicklung auf einer tiefen Stufe. Während man auf der einen Seite von der Gewerbeordnung (Kamern) und auf dieser Grundlage ein neues industrielles Oesterreich aufbauen wollte, suchte man es wieder andererseits möglichst zu verhüten, daß das patriarchalische Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gestört werde. Im Kleingewerbe war der Geselle an den Meister mit fast unlöslichen Fesseln gebunden; in der Großindustrie schloß man unter dem Titel voller Vertragsfreiheit, der nicht das Gegengewicht der Koalitionsfreiheit gegeben wurde, nur die völlig absolute Macht der Unternehmer. In der Hausindustrie ließ man bis heute einen geradezu anarchischen Zustand bestehen. Diese Art des industriellen Betriebes wurde einer gesetzlichen Regelung überhaupt nicht unterzogen. Sie ist noch jetzt von der Anwendbarkeit der Bestimmungen der Gewerbeordnung ausgeschlossen, weil man die Hausindustrie mit dem Hausfleiß verwechselte und übersah, daß sie schon damals die Keime der Entwicklung zum dezentralisierten Großbetriebe in sich trug.

Die österreichische Gewerbeordnung des Jahres 1859 ist nicht mit einem Tropfen socialen Oeles gesalbt. Als dann die soziale Frage nicht mehr bei Bodenbach aufhörte, und als sie ihren Weg in alle österreichische Provinzen fand, gehörte auch die österreichische Gesetzgebung nach langem Widerstreben der Noth der Zeit. Moderne socialpolitische Ansichten drängten sich zur Geltung und fanden — zwar beschnitten und verstümmelt — Aufnahme in die Gewerbeordnung. Damals wurde aber schon der große Fehler begangen, daß man nicht das ganze Gesetz modernisierte, sondern an der alten Gewerbeordnung herumfickelte, daß man den größten Theil des Gesetzes bestehen ließ, und es nur durch Novellen und Ergänzungsgeetze ummodelte. Darum fühlt man an allen Ecken und Enden, daß die österreichische Gewerbeordnung kein harmonisches Werk ist und daß aus ihr der Geist verschiedener Epochen spricht. Weil sie der Ausdruck entgegengesetzter gewerbe- und socialpolitischer Anschauungen ist, kann sie jeder Zeitströmung dienstbar gemacht werden und findet sich in ihr die Handhabung für eine fortschrittliche, aber auch für eine reaktionäre Socialpolitik. Sie ist weiches und bildames Wachs in den Händen der jeweiligen politischen Mächte. Es ist

aber ein großer Unterschied, ob eine herrschende Partei gezwungen ist, offen und ehrlich zu sagen, daß sie ein ihr nicht passendes Gesetz zu ändern beabsichtigt, oder ob ihr das Gesetz selbst die Handhabe bietet, das erstrebte Ziel durch die Kunst der Interpretation zu erreichen.

Nur ein, allerdings ziemlich beweiskräftiges Beispiel soll hier angeführt werden. Nach dem Gesetze ist den österreichischen Gewerbeinspektoren ein maßgebender Einfluß auf die socialpolitische Judikatur in den durch die Gewerbeordnung geregelten Angelegenheiten des Arbeiterschutzes gesichert. Die einzelnen Gewerbe-Inspektoren erhalten vom Centralgewerbeinspektorat verbindliche Weisungen. Diese Centralstelle für den Dienst der Gewerbeinspektoren untersteht dem Handelsministerium, in dem sich eigentlich die österreichische Socialpolitik konzentriert. Nach den noch geltenden Bestimmungen ist aber die oberste Instanz in gewerblichen Angelegenheiten das Ministerium des Innern. Dieses Ministerium entscheidet auch endgültig über Beschwerden gegen Verfügungen der Behörden, die den Arbeiterschutz betreffen. Die Entscheidung hat zwar „im Einvernehmen“ mit dem Handelsministerium zu erfolgen, an dessen Rechtsanschauung das Ministerium des Innern aber nicht gebunden ist. Die Folgen dieser gesetzeswidrigen Anomalie sind leicht erkennbar, wenn man bedenkt, daß das Ministerium des Innern vor Allem ein politisches Ministerium ist, und daß bei ihm die Berufung nahe liegt, seine Entscheidungen durch politische Gründe beeinflussen zu lassen.

Im Handelsministerium wird gegenwärtig an einer völligen Umarbeitung der österreichischen Gewerbeordnung gearbeitet. Es ist zu wünschen, daß diese neue Modifikation zu einem baldigen praktischen Ergebnis führt. Denn es ist notwendig, daß ein Zustand beseitigt werde, der auf die Socialpolitik Oesterreichs lähmend wirken muß.

Deutsches Reich.

Wenn ich einmal der Landrath wär'...

Gegenüber einer Besprechung über die gemeldete Verurtheilung in Greifswalde sagte die nationalliberale „National-Zeitung“: „Mit dem äussersten Nachdruck muß seitens aller Liberalen in Preußen der Kampf aufgenommen werden gegen das System des Mißbrauchs amtlicher Autorität für die konservativen Parteizwecke, welches vor der Greifswalder Strafkammer gestern von Neuem gekennzeichnet worden ist. Es ist insonderheit unerträglich, und so wenig in Preußen, wie in einem politisch civilisirten Lande kann es dabei bleiben, daß ein Parteimann, wenn ihm in derselben Münze gedient wird, in der er zahlte, sich schleunigst in den Beamten verwandelt, daß er dann persönlich die amtliche Autorität wider seine Gegner anwendet, und daß der gesammte staatliche Apparat, vom Regierungspräsidenten und Staatsanwalt bis zum Polizeidiener, in Bewegung gesetzt wird, um den Parteiführer im Landrath zu rächen.“ Greifswald-Grimmen zeigt wieder „ein anderes Bild“

als Traktaten, aber in der Verschiedenheit waltet die Uebereinstimmung: Es ist die von den Konserbativen bewirkte und zu ihrem Vortheil aufrecht erhaltene Unständigkeits politische Zustände, deren Beseitigung für den gesammten Liberalismus ungleich wichtiger ist als Meinungsverschiedenheiten über einzelne Vorklässe.“

* Ehrenlohn. Im „Arbeiterfreund“ veröffentlicht Bibliothekar P. Schmidt vom königlichen Statistischen Bureau in Dresden wieder seine in den weiten Kreisen mit großem Interesse aufgenommene „Ehrenlohn“ für das dritte Vierteljahr des Jahres 1902. In dieser werden die innerhalb des Deutschen Reichs von Arbeitgebern, Aktiengesellschaften u. s. w. für das Wohl der Angestellten und Arbeiter und für gemeinnützige Zwecke, sowie von Privaten für das Wohl der unteren Volksklassen gemachten ansehnlichen Geschenke und Stiftungen aufgeführt. Danach betragen die Geschenke und Stiftungen im dritten Vierteljahr 1902 insgesamt 19,568,827 M., abgesehen von verschiedenen, nicht zahlenmäßig bewerteten Stiftungen, wie Erholungsheimen, Bibliotheken u. s. w. Die Zahl der bei diesen Spenden beteiligten Faktoren beläuft sich auf 109; darunter befinden sich 132 private Geber mit 166 Einzelstiftungen, 52 Aktiengesellschaften mit 70 Einzelstiftungen und vier Banken mit 14 Einzelstiftungen. Der Gesamtbetrag der in den ersten drei Vierteljahren des laufenden Jahres gemachten Schenkungen beläuft sich auf 63,952,949 M. Da der Verfasser auf Zeitungsnachrichten und private Ermittlungen angewiesen ist, blieb naturgemäß noch eine große Anzahl von Stiftungen u. s. w. unbekannt, so daß die Gesamtsumme der für die Wohlfahrt der unteren Volksklassen freiwillig gespendeten Gaben sich in Wirklichkeit noch viel höher stellen muß.

* Ist die Nähmaschine der Familie pfändbar? Daß man einer Näherin, die vom Ertrag ihrer Näharbeit lebt, die Nähmaschine nicht pfänden darf, ist zweifellos. Denn die Zivilprozessordnung erklärt bei Handwerfern, Künstlern, gewerblichen Arbeitern und anderen Personen, welche aus Handarbeit ihren Erwerb ziehen, die zur persönlichen Fortführung der Erwerbsthätigkeit unentbehrlichen Gegenstände für unpfändbar. Etwas anders lag die Sache aber bei einem Fall, über den kürzlich das Oberlandesgericht Darmstadt entschieden hat. Hier war bei einem Ehemann die Nähmaschine gepfändet worden, und er hatte eingewandt, daß die Maschine für die Näharbeit seiner Frau, welche zur Zeit die Familie unterhalte, unentbehrlich sei, während er selbst durch Krankheit an Erwerb verhindert sei. Das Gericht gab die Maschine frei, indem es anerkannte, daß bei dieser Sachlage die Ehefrau zum Erwerb gezwungen sei. Sie erwerbe aber mittels der Nähmaschine mindestens mittelbar, indem sie durch Arbeiten für den Haushalt Ausgaben erspare. Es ist sehr erfreulich, daß das Oberlandesgericht Darmstadt weitgehend genug ist, auch das Merkmal der Aufgabenerparnis durch Arbeit im Haushalt mit heranzuziehen und hieraus die Unentbehrlichkeit des Werkzeuges herzuleiten. Insbesondere bei Familien mit niedrigem Einkommen ist ja der soziale Effekt genau der gleiche, als wenn das Produkt der Arbeit zum Ver-

Genilletou.

Astronomische Erscheinungen im November 1902.

Auf Vokis Gebeth drückt Odur den Hülfsgeist auf Baldur ab und der lichte Sonnengott stürzt entsezt zu Boden. — Nebel wäken, Wolken ellen, Stürme brauten, und mit dem ersten Frost wird das Leben in der Natur erlödet. Die Sonne, heute 19,800,000 Meilen von der Erde entfernt, gelangt am 23. ins Zeichen des Schützen. Immer kürzer werden die Tage, immer länger die Nächte. Der Abstand des Tagesgestirns vom Südpunkt beträgt am 1. Mittags 12 Uhr, für Wiesbaden 20° 38' 36" für den nördlichsten Punkt des Deutschen Reichs 19° 40' 6", für den südlichsten 28° 22' 6". Zu Ende des Monats wird er etwa 8' weniger betragen. Die Zeitgleichung stellt sich am 1. auf — 10 Min. 18. Sec., am 11. — 15 Min. 57. Sec., am 21. — 14 Min. 18. Sec. und am 30. — 11 Min. 30. Sec. — Der Monat ist Vollmond am 15., Neumond am 30. Er befindet sich in Erdferne den 5., in Erdnähe den 17. Den tiefsten Stand hat er am 4., den höchsten am 17.

Mit Ausnahme der Venus sind alle Planeten im neuen Monat sichtbar. Der grünlich-schimmernde Uranus befindet sich im Schützen und geht schon um 6 Uhr Abends unter. Saturn steht zur Mitte des Monats bei Sonnenuntergang in der Mittagslinie und ist dann nur noch 2½ Stunden zu beobachten. Die große Kasse seines Ringsystems erscheint gegenwärtig 2,587-mal so groß als die kleine. Jupiter strahlt östlich vom Saturn und kann etwa 8 Stunden lang gesehen werden. Seine vier größeren Monde bewirkt man schon im Feldstecher. Der rötliche Mars, der immer heller wird, steht bei Aufgang der Sonne in der Mittagslinie. Die Sichtbarkeitsdauer beträgt 6 Stunden. Der teleskopische Neptun hat seinen Stand im Krebs und erhebt sich

im Ohen um Mitternacht. Merkur endlich befindet sich des Morgens im Ostsidosten und kann in den ersten Tagen etwa 45 Minuten lang gesehen werden. In der zweiten Hälfte des November ist er nicht mehr sichtbar. — In Mondnähe verweilen Saturn am 6., Jupiter am 8. und Mars am 23.

Der Fixsternhimmel hat am 1. um 9, am 15. um 8 und am 30. um 7 Uhr zunächst auf der westlichen Hälfte folgende Gestalt: Tief im Norden erkennen wir sofort den Großen Himmelswagen, dessen Rasten zum Theil schon der Dnhälfte des Himmels angehört. Die Richtung des Wagens ist jetzt eine rein östliche. Die Deichsel weist westlich zur nördlichen Krone, die schon nahe am Horizont steht. Südlich vom Großen Wagen finden wir den Kleinen Himmelswagen mit dem Polarstern. Bei nicht genauer Beobachtung scheint dieser stets an der gleichen Stelle des Himmels zu stehen. Er dient den Seefahrern als Wegweiser, da er immer die Richtung nach Norden anzeigt. Polarstern heißt er, weil er zur Zeit von allen helleren Sternen dem Nordpol des Himmels am nächsten steht. Nächst westlich davon erblicken wir in der Keiler die saphirfarbige Vega, die an den jetzigen Abenden der hellste Fixstern ist. Fast südlich von ihr gelangen wir zum Bild des Schemas, dem der bläulich-weiße Deneb angehört. Westlich davon flammt der gelbliche Antares im Adler. Dehnt sich von diesem schimmern fünf scheinbar dicht nebeneinander befindliche Sternchen, die das kleine Bild des Delphins darstellen. Südwestlich davon, weit im Süden, finden wir im Bild der Südlichen Fische den Fomalhaut, der nach einer Stunde zur Rechten geht. Von allen Sternen 1. Größe ist er für uns der am südlichsten stehende. — Ein reizendes Bild entrollt von nun an die Dnhälfte des Himmels. Mit jedem Abend wird es schöner, bis es sich in den Monaten Januar und Februar in vollster Pracht entfaltet. Ueber uns beirühren wir die herrliche Kassiopeja, die sich durch fünf hellere, ein Sitzad bildende

Sterne auszeichnet. Im Opeuglas, besser im Feldstecher, erkennt man in dem Bild unzählige Sonnen. Südlich davon bemerken wir die Andromeda mit ihrem Nebel, einem künftigen Weltsystem. Dehnt sich hieron helfen wir das große Bild des Stiers willkommen. Dem Siebengestirn oder den Plejaden folgen die Zwenden oder das Regenstirn mit dem goldigen Aldebaran. Westlich erhebt sich soeben der Orion, unser schönste Sternbild. Von seinen Sonnen sind Betelgeuze und Rellatrix bereits sichtbar. Nach 1½ Stunden steht das Bild in seiner ganzen Pracht vor uns. Nordwestlich sinkt in allen Regenbogenfarben die Kapella im Bild des Fuhrmanns. Im Nordosten sind die Zwillinge Kastor und Pollux emporgestiegen. Dieser steht östlich von jenem. Zwischen Fuhrmann und Andromeda endlich steht das Bild des Perseus mit dem veränderlichen Stern Algol, der seine Lichtstärke regelmäßig wechselt. Der ganze Himmel führt uns somit gleichzeitig acht Sterne 1. Größe vor: Aldebaran, Antares, Betelgeuze, Deneb, Fomalhaut, Kapella, Pollux und Vega. — Der Durchgang durch die obere Mittagslinie findet statt in der Nacht des 1. bei Deneb 6 Uhr, Fomalhaut 8 Uhr 13 Min., Mitte der Kassiopeja 10 Uhr 15 Min., Polarstern 10 Uhr 44 Min., Siebengestirn 1 Uhr 15 Min., Aldebaran 1 Uhr 40 Min., Kapella und Algol 2 Uhr 28 Min., Betelgeuze 3 Uhr 10 Min., Sirius 3 Uhr 50 Min., Kastor und Prokion 4 Uhr 52 Min. und Pollux 4 Uhr 57 Min. Durch die untere Mittagslinie zieht in derselben Nacht Vega 4 Uhr 4 Min. Auf- und Untergang der Fixsterne sowie deren Kreuzung der Mittagslinie erfolgen in jeder nächsten Nacht um 4, genau 3,93 Minuten früher.

Sternschnuppen geben scheinbar aus am 1. vom Widder, 2. und 30. vom Stier, 7. vom Fuhrmann, 13. bis 16. vom Löwen (Sawarin der Leontiden), 23. bis 27. von der Andromeda (Andromediden oder Pleiden) und am 30. von der Deichsel des Großen Himmelswagens. Dr. R.

kauf gebracht und der Erlös für Haushaltungszwecke verwendet wurde. Es drückt sich in diesem Sage auch eine richtige Schätzung des wirtschaftlichen Wertes der Hausarbeit der Ehefrau aus.

* Raubwilde in Deutsch-Ostafrika. Das die Bezirke Dares Salaam und Kilosa nicht die einzigen in Deutsch-Ostafrika sind, die unter der Raubwilderei, vor allem Löwenplage zu leiden haben, erhellt aus der nachfolgenden Aufstellung der „Deutsch-Ostafrik. Ztg.“ über die Verluste an Menschenleben durch Raubwild im Bezirk Rustigi, einem der kleinsten der Kolonie. Hiernach haben dort im letzten Jahre durch wilde Thiere ihr Leben eingebüßt: 14 Menschen durch Löwen, 2 durch Leoparden, 17 durch Krokodile, 8 durch Flusspferde, 1 durch Schlangen. Diese Zahlen sind durch die vierteljährlichen vorgeschriebenen Meldungen der einzelnen Akidats gewonnen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß nicht alle Fälle zur Kenntnis der Behörde gelangt sind. Das Amt in Rustigi schätzt die Zahl der auf solche Weise im letzten Jahr umgekommenen Personen auf 150 bis 180. Für Vertilgung des Raubzeuges wurden vom 1. April bis 1. Oktober 1901 folgende Prämien gezahlt: für 13 erlegte Löwen 280 Rp. 48 Pf., für 8 erlegte Leoparden 121 Rp. 10 Pf.

* Raubthier im Reiche. Der 264 Mitglieder zählende Pastorenverein für Schleswig-Holstein nahm in seiner letzten Jahresversammlung eine Erklärung an, daß es Pflicht des Pastorenstandes sei, die Annahme des Borgia Cecil Rhodes, das für deutsche Studierende ausgesetzt ist und dessen Vertheilung dem Kaiser zusteht, abzulehnen. — Der Verein Thüringer Presse nahm am Sonntag auf seiner Generalversammlung zu Gotha eine Resolution an, die die Entrüstung des Vereins über die polizeiliche Behandlung des Redakteurs Hoffmann in Kottwitz zum Ausdruck bringt und den Reichstag um sein Einschreiten gegen die unwürdige Behandlung verhafteter Redakteure ersucht. Eine Keuherung des Weimarer Oberbürgermeisters, „was in den Zeitungen stünde, sei Alles nicht wahr“, wurde von der Versammlung als unpassend zurückgewiesen.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Die „Neue Zürcher Zeitung“ bringt eine Mitteilung aus Innsbruck, die sich mit der von der österreichischen Regierung geplanten Gesetzesvorlage gegen die Trunksucht beschäftigt und u. A. auf die Verheerungen hinweist, die der Alkoholismus in Deutsch-Tirol angerichtet hat. Der Berichterstatter schreibt, daß in den österreichischen Alpenländern die Branntweinpest herrscht. So entfallen bei einer Bevölkerung von 484,000 Einwohnern z. B. in Hall auf den Kopf 9,9 Liter, in Innsbruck 12,4 Liter u. s. w. In 590 Gemeinden waren im Jahre 1897 5201 Brennerien thätig und betrieben 4098 Branntweinverschleißer den Ausschank. Im Jahre 1900 betrug die erste Zahl 7085, die zweite 4289. Die Abgaben an den Staat stellten sich in 1897 auf rund 194,000 Gulden. Arg haust der Branntwein im Bezirke Innsbruck. So konsumierte die etwa 4000 Einwohner zählende Gemeinde Hötting in 1900 62,700 Liter, die Gemeinde Hall 54,500 Liter, alle Gemeinden zusammen 899,400 Liter. Auf diese Weise gehe ein Nationalvermögen alljährlich in Branntwein auf, und die physische, sowie moralische Entartung des Volkes werde systematisch gefördert, weil die Regierung die hohen Branntwein-Einnahmen nicht missen wollte. Genau so wie in Rußland!

* England. Der Appell, den die Süßholzdarfungen von Saint-Vincent an Chamberlain gerichtet haben — es handelte sich um eine mangelhafte Vertheilung der Unterstützungsfonds an die durch die vulkanischen Eruptionen Betroffenen —, ist nicht ungehört verhallt. Der Kolonialminister beauftragte vielmehr Mr. Ashmore, den Regierungsekretär in Britisch-Guyana, eine genaue Untersuchung über die

materiellen Unterlagen der eingegangenen Beschwerde anzustellen. Danach befinden sich, trotz der reichlich vorhandenen Hilfsmittel, zahlreiche Personen noch wie vor in der größten Bedrängnis, indem sie kaum Kleider auf dem Leibe haben. Die Seiten der Vereinigten Staaten in großer Menge eingesandten Kleidungsstücke wurden, statt vertheilt zu werden, unter ihrem Werthe an Händler von Trinidad und Barbados verkauft, und diese schlugen sie mit einem anständigen Gewinn an die Dofier los. Ein energisches Eingreifen der Regierung ist also dringend notwendig, schon aus dem Grunde, weil in künftigen Fällen die Hilfsbereitschaft weniger reger sein würde, wenn man sieht, daß die zur Verfügung gestellten Gaben ihren Zweck durchaus nicht erfüllen, sondern erst recht zur Ausbeutung der Unglücklichen dienen.

* Griechenland. Aus Athen, 25. Oktober, wird uns geschrieben: Auch in Griechenland macht sich der Zug der aus ihrem Vaterlande vertriebenen Französischen Missionarinnen und Nonnen derartig sichtbar, daß die theologische Fakultät der hiesigen Universität sich entschloß, die Initiative zur Bekämpfung der römisch-katholischen Propaganda zu ergreifen. Schon seit mehreren Jahren versucht der Katholizismus der orthodoxen Kirche in Griechenland Boden abzugewinnen, und diese Bewegung ist im Stillen durch den Vatikan gefördert worden, der es natürlich gern sehen würde, wenn es ihm gelänge, den Hellenismus in seinen Nachbarbereich zu ziehen. Die französischen Ordensgesellschaften sind also in dieser Beziehung sehr willkommenen Mitarbeiter für die Kurie. Die griechische Regierung soll durch die erwähnte Körperschaft auf die Gefahren des Vordringens der Katholiken aufmerksam gemacht und veranlaßt werden, durch ein Gesetz fremden Geistlichen die Ausübung ihrer Thätigkeit auf griechischem Boden zu verbieten. Nun hat also der Staat das Wort.

* Vereinigte Staaten. Die Dughoborzen, jene amerikanischen Sektierer, welche sich auf die Pilgersfahrt machten, „um Jesus zu suchen“, brachen von Porton (Mississippi) nach Winnipeg (Manitoba) auf, 480 Kilometer weit, ihre Frauen und Kinder zurücklassend. Die Behörden versuchten, sie zu bewegen, zu ihren Familien zurückzukehren, indessen erfolglos. Verirrte Polizeieinheiten sind nunmehr beauftragt, die Dughoborzen zu zerstreuen. — Dem „Morning Leader“ wird aus Montreal gemeldet, daß die Nachrichten aus Manitoba über die Dughoborzen-Bewegung ernster lauten: Tausende, welche im Lande umherzweifen und nach Osten wandern, um das Evangelium zu predigen, sind vollkommen verzückt und etwa 500 von ihnen wälzen sich wie heulende Derwische in religiöser Ekstase den ganzen Tag auf der Prärie herum. Sie haben ihre Frauen und Kinder im Stich gelassen und die Behörden müssen sich nun derselben annehmen. Viele Kinder sind schon gestorben. Die Dughoborzen haben die Auswanderungs-Agenten der Regierung gezwungen, mit ihnen zu marschieren und die gesammte verirrte Polizei bei Porton ist aufgeboden worden; auch Militär wird zweifellos aufgeboden werden müssen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 1. November.

* Wohlthätigkeits-Vorstellung. Wie wir hören, ist der pekuniäre Erfolg der am 26. Oktober im Wiesbadener Hoftheater stattgefundenen Wohlthätigkeits-Vorstellung ein über alles Erwarten glänzender gewesen, und obgleich die Rechnungen bisher noch nicht abgeschlossen sind, steht doch schon fest, daß sich die Einnahmen auf über 12,000 Mk. gestellt haben. Definitive Abrechnung wird ehestens erfolgen und das Resultat bekannt gegeben werden.

* Die Beerdigung des Herrn Kgl. Kammermusikers a. D., C. H. Meister fand am Donnerstag Nachmittag unter zahlreicher Theilnahme auf dem neuen Friedhofe statt. Bei der Trauerfeier, die vorher im Sterbehause abgehalten wurde und bei welcher Herr

Pfarrer Lieber eine Ansprache hielt, legte Herr Hofrath Winter Namens der Intendantur der Kgl. Schauspiele einen Kranz mit schwarz-weißer Schleife nieder. Prachtvolle Kranzspenden waren ferner u. A. von der Kgl. Theaterskapelle, der Wittve des Komponisten Möhring, dem „Musik-Verein“, dessen langjähriger verdienstvoller Vetter bekanntlich Herr Meister gewesen ist, der 90er Regimentsmusik und dem Gesangverein „Gemüthslichkeit“ von Sonnenberg eingegangen. Der letztere Verein, dessen Ehrerdiregent Meister gewesen ist, ging auch in corpore mit im Zuge und sang am Grabe unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Hermann Stillger von hier, einen stimmungsvollen Trauerchor. Am Grabe legten noch Herr Kurinspektor M a u r e r Namens der städtischen Kurverwaltung und Herr Emil R u m p f, Namens des Kriegervereins „Germania-Allemania“, dessen Mitglied Meister war und dessen Gesangabtheilung er lange Jahre dirigirte, mit den Verstorbenen ehrenden Worten Kränze nieder. Auf dem Wege zum Friedhofe und am Grabe spielte eine größere Abtheilung der 90er Regimentsmusik Trauerweisen, darunter, dem Wunsch des Verstorbenen gemäß, einen von diesem komponirten Trauermarsch. Derselbe gelangte bei dieser Gelegenheit überhaupt zum ersten Male zum Vortrage; er machte den Eindruck eines charakteristischen und wirkungsvollen Tonstückes.

— Dauerregel vom November. In Bezug auf das Gedeihen des Obstes wünscht sich der Bauer den November schneereich. — Viel und langer Schnee giebt viel Frucht und Lee. — Hinsichtlich des Getreides aber sind ihm warme, gewitterreiche Tage willkommen. — Später Donner hat die Kraft, daß er viel Getreide schafft. — Sankt Elisabeth (19.) sagt es an, was der Winter für ein Mann. — Katharinenwinter (25.), Glackwinter. — Im November viel Naß, auf den Wiesen viel Gras. — Baumblüthe spät im Jahr, mit ein gutes Zeichen war. — Sankt Martin setzt sich schon mit Dank am warmen Ofen auf die Bank. — Der heilige Martin verlangt Feuer in den Ramin. — Wenn auf Martin Nebel sind, so wird der Winter meist gelind. — Wenn am Martini die Gänse auf dem Eise stehen, so müssen sie um Weihnachten im Kotze gehn. — Martinstag trüb, macht den Winter lind und heiß, ist er aber hell, macht er das Wasser zur Schell (Eis). — Wie's um Katharina (25.), trüb oder rein, so wird auch der nächste Hornung sein. — Haben die Hasen ein sehr dickes Fell, wird der Winter ein harter Gefell. — November hell und klar, ist übel fürs nächste Jahr. — November trocken und klar, bringt wenig Segen fürs nächste Jahr. — Schwacher Hag beim Wibe zeigt an des Winters Milde. — Tummeln sich die Hasenmäuse, ist's noch weit mit des Winters Eise. — Kommen des Nordens Vögel an, so folgt harte Kälte dann; siehst Du noch Nippen im Wald-gehege, hat's mit der Kälte noch gute Wege. — Findst Du die Birke ohne Saft, kommt bald der Winter mit voller Kraft. — Wenn die Bäume den Schnee halten, werden sie im Frühjahr wenig Knospen entfalten. — Wenn's zur Allerheiligen schneit, mache Deinen Pelz bereit! — Zu Allerheiligen Reif, zu Weihnacht weiß und steif. — Allerheiligen klar und hell, sigt der Winter auf der Schwel. — Allerheiligen-Sommer für alte Weiber ist des Sommers letzter Verreiber. — Soll der Winter glückselig sein, so tritt Allerheiligen (1.) Sommer ein. — Bieviele Tage vom ersten Schnee bis zum Reumonde fallen, so oft soll im Winter der Schnee auch fallen (stauen). — Ist der November kalt und klar, ist mild und trüb der Januar. — Wenn im November Donner rollt, wird dem Getreide Lob gezollt. — Wenn im November Bäume blühen, wird sich der Winter lang 'naus ziehn. — Ist am Allerheiligen der Buchen- und Birken-span trocken, wir im Winter hinter dem Ofen hocken; ist aber der Span naß und nicht leicht, so wird der Winter kalt und feucht. — Fällt der erste Schnee in Dred, bleib der ganze Winter ein Wed. — Am Martini (11.) Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein. — Ist's um Martini hell und kalt, dann auch der Winter lang anhält.

„Meine erste Flucht“.

So überschreibt Ben Viljoens das dritte Kapitel der von und gerühmten „Kriegserinnerungen“, Verlag J. F. Lehmann, München. Der unglückliche Ausgang der ersten Schlacht zwischen Engländern und Afrikanern für die Buren bei Glandslaage ist bekannt. Auch die tapferen Johannesburger verließen nicht eher die Stellung, als jeder Einzelne nur noch zwischen Gefangenschaft oder Flucht zu wählen hatte. In ganz kleinen Trupps trafen sie sich erst an der Grenze ihres Landes wieder und der Kommandant der Johannesburger beschrieb seinen eigenen Rückzug in jener schlichten fast unpersönlichen Weise, die überall beobachtet wird, wo die Buren selbst das Wort über ihre Lage ergreifen. Wir wollen unseren Lesern damit noch ein zweites Beispiel von dem Stil des Buches über den südafrikanischen Krieg geben, dessen erste Auflage von 50,000 Exemplaren, wie wir soeben erfahren, bereits vergriffen ist.

„Noch einen Blick warf ich auf das blutige Schauspiel, dann machte ich mich daran, das Schlachtfeld zu verlassen, so schwer es mir auch fiel, die verwundeten und um Hilfe flehenden Kameraden im Stiche zu lassen. Mit einem meiner Adjutanten, Namens Fourie, und mit meinem farbigen Reitknecht, der während des Gefechtes meine Pferde besorgt hatte, sagte ich davon.“

„So schnell machen“, sagte ich, „vielleicht können wir noch an anderer Stelle im Verein mit anderen Bürgern dem Feinde uns nochmals entgegenstellen und ihn verhindern, uns zu umzingeln.“

Hinter uns brüllten einige englische Soldaten: „Stopp, stopp! Halt, Du verd. . . . Bär!“ und sandten uns einige Revolverkugeln nach, von denen aber glücklicher Weise keine einzige traf. Die Dämmerung half uns entfliehen, aber plötzlich stießen wir auf einen Trupp englischer Mannen, die zur Verfolgung der stehenden Bürger ausritten. Sofort schlugen wir eine andere Richtung ein, doch unglücklicher Weise hatten einige Mannen uns entdeckt und sich sofort an unsere Fersen gehängt. Es war ein schwieriger Mitt durch die Finsternis. Hier und da hörten wir deutlich das Geschrei und Fliehen von Bürgern, welche durch die Mannen erstochen und gesehen worden waren.

Meine ganze Hoffnung und Rettung war und blieb

mein starker Burenpony „Wiesman“. Er hat meine Erwartung nicht getäuscht, und blieb später auch bis zu meiner Gefangennahme, wo er erschossen wurde, mein getreuer Freund. Wie oft rettete er mir das Leben! Hier schon gleich bei Beginn des Krieges hatte ich es ihm zu verdanken, daß ich nicht in die Hände der Feinde fiel. Denn die großen, schweren Wäule der Engländer konnten keinen Fußbreit Boden gewinnen.

Nach einer wilden Jagd von etwa einer halben Meile stießen wir auf die hohen Ufer des „Zondagflusses“. Nach links konnten wir nicht ausblegen, denn dort stand der Feind, ebenso wenig nach rechts, wo die Eisenbahnbrücke war, die man aber mit Pferden nicht passieren konnte. Der Fluß war zu tief. Aber eine andere Rettung gab es nicht. Wir mußten den Fluß zu überschreiten versuchen. Also hieß es vorwärts und durch! Wir waren auch derart im vollen Jagen, daß wir fast die Wäschung hinabrollten, ehe wir es uns versahen. Ich weiß nicht, wie tief der Abhang war, aber ich erinnere mich, daß ich auf einmal neben meinem Pferd im Wasser lag. Das brave Thier selber sah mit allen vier Beinen im Schlamm fest. Nach viel Mühen und Strampeln bekam ich es endlich los und gingen wir weiter in den Fluß hinein, der hier ungefähr 4 Fuß tief war. Ich schaute mich um und sah deutlich die Gestalten meiner Feinde auf dem hohen Ufer sich vom nächtlichen Himmel abheben. Jedes Mal, wenn sie etwas im Wasser sich rühren hörten, schossen sie nach der Richtung, woher das Geräusch kam. Ich beschloß darum, mich ganz still zu halten, in der Hoffnung, meine Verfolger dadurch glauben zu machen, daß ich todgeschossen oder ertrunken sei. Nach 5 Minuten dachte ich schon, daß meine List geglückt wäre; denn ich hörte einen meiner Verfolger sagen: „I suppose they are finished“ (Ich glaube, die haben genug!).

Als ich nichts mehr hörte, nahm ich an, daß meine Feinde zurückgeritten seien, und setzte darum meinen Weg durch den Fluß, oder besser gesagt, durch den Schlamm, fort. Kaum hatte ich aber mit viel Mühe das andere Ufer erreicht, da fing die lästige Gesellschaft wahrhaftig wieder an zu schreien, wahrscheinlich nur nach dem Gehör, denn sehen konnte man auf die Entfernung gar nichts.

Als ich mein Pferd glücklich so weit hatte, daß es mit den Vorderfüßen auf dem Uferstand stand, ruffte

es auf einmal mit den Hinterbeinen im Schlamm aus, es machte einen fürchterlichen Satz, überschlug sich und fiel rücklings in den Fluß. Ich dachte nicht anders, als daß einer der von drüben aus Verachtungswillig abgeschandten Kugeln es doch noch getroffen habe, und machte mich traurig daran, meine Flucht zu Fuß fortzusetzen. Denn vor mir hörte ich nun auch schreien und Weiter am Fluß entlang herangelappiren, jedoch ich, um ihnen nicht in die Hände zu fallen, mich im hohen Gras verstecken und darin weiter kriechen mußte, bis ich nichts mehr von meinen Verfolgern hörte.

Wo aber war mein Diener? Er war eine Strecke weiter unterhalb ebenfalls in den Fluß gesprungen und hatte in der Dunkelheit mich aus den Augen verloren. Und das zu meinem Glück! Denn es gelang ihm um Mitternacht, als die Engländer die Verfolgung aufgegeben hatten, meinen treuen „Wiesman“ zu retten und ihn mir am anderen Morgen zuzuführen.

Der Regen, der fast die ganze Nacht durch in Strömen fiel, verbesserte meinen Zustand und meine Stimmung auch nicht. Denn obwohl ich schon im Fluß bis auf die Haut naß geworden war, so war das noch nicht so schlimm, wie der Marsch über, oder besser gesagt, durch den vollständig aufgeweichten Lehmboden, der in großen Klumpen an meinen Schuhen hängen blieb. Alle Augenblicke mußte ich die dicken Schuhkrusten von den Stiefeln abkratzen, was mich so jedesmal um etwa 12 Pfund erleichterte.

Gegen Mitternacht hörte ich auf einmal einen Hund bellen. Da ich daraus schloß, daß ich mich in der Nähe einer Burenfarm oder eines Kaffernknaals befinden müsse, lenkte ich meine Schritte nach der Richtung, woher das Hundebell gekommen war. Endlich glückte es mir, zu der grössten der Hütten zu gelangen, in der, wie ich vermutete, der Häuptling des Kraals, der „Bürgermeister“ dieser Kaffernstadt, wohnte. Ich meldete mich in der Kaffersprache und erhielt in 44malen Tone von dem und seinen süßen Träumen gewachten Kaffern die Frage zurück, wer ich sei und was ich wollte. Glücklicher Weise verstand ich auch den Dialekt dieses Kaffern, und fragte, ob mir Jemand den rechten Weg zeigen wollte. Bald erschienen ein halbes Duzend Kaffern, alle mit ihren Affegaten bewaffnet.

Ich hielt meinen Revolver schußbereit, da mir die

Naturhistorisches Museum. Die Sammlungen des Naturhistorischen Museums (Wilhelmstraße Nr. 20, im ersten Stock) sind am Sonntag von 10-1 und 3-5 Uhr, unentgeltlich geöffnet. Von Montag, den 3. November, bis 15. April n. J., bleiben die Sammlungen geschlossen.

o. Feuerwache. Die von den Stadtverordneten genehmigte neue Stelle bei dem Feuerwehrr-Kommando ist dem Herrn Brandmeister Stahl zu Potsdam, der früher schon einmal genannt wurde, übertragen worden. Derselbe ist jedoch nicht, wie anfänglich beabsichtigt, der Stellvertreter des Branddirektors der freiwilligen Feuerwehr gegenüber, sondern der oberste Leiter der Feuerwache mit dem Amtstitel „Brandinspektor“. An der bisherigen Stellvertretung des Branddirektors wird nichts geändert, wie denn Herr Stahl zu der freiwilligen Feuerwehr überhaupt keine direkten Beziehungen hat. Herr Stahl ist von Nürnberg und der Sohn des bekannten Feuerwehrlieferanten daselbst.

o. Westlicher Bezirksverein. Die diesjährige Hauptversammlung des Westlichen Bezirksvereins wurde am Donnerstag Abend in der „Turnhalle“, Hellmündstr. 25, abgehalten und war so zahlreich besucht, wie selten zuvor. Aus dem von dem Vorsitzenden, Herrn Lehrer a. D. Höfer, erstatteten ausführlichen Geschäftsbericht ist folgendes hervorzuheben: Der Vorstand hat wieder eine sehr rege Tätigkeit entfaltet, namentlich in Bezug auf die Verbesserung von Straßenpflaster und Beleuchtung. Auch auf den Wald, soweit er an den westlichen Stadtheil grenzt, richtete er sein Augenmerk und hat hier viel geleistet. In dieser Beziehung ist in erster Linie der von dem Verein unter der sponserwilligen Hilfe mehrerer Mitglieder geschaffene „Augusta-Victoria-Tempel“ oberhalb des Walmühlthales zu erwähnen. Der Verein hat in jenem früher etwas stiefmütterlich behandelten Walde bereits 50 Bänke aufgestellt, deren Unterhaltung ihm jedoch viel Sorge machte. Seinem Antrage entsprechend, hat die Stadt jetzt die Unterhaltung übernommen. Erfreulicher Weise sind in letzterer Zeit weniger Beschädigungen vorgekommen. Der Tarif der elektrischen Bahn hat dem Vorstand insofern Veranlassung zur Beschwerde gegeben, als die Strecke Bertramstraße-Unter den Eichen 15 Pf. kostet, während andere gleichlange Strecken 10 Pf. kosten. Auf wiederholte schriftliche und mündliche Vorstellungen hin hat sich Herr Direktor Klifferrath bereit erklärt, bei der Gesellschaft für eine Ermäßigung auf 10 Pf. einzutreten. Dem Magistrat soll dieser Wunsch ebenfalls vorgetragen werden, damit er wenigstens bei der nächsten amtlichen neuen Festsetzung des Tarifs Berücksichtigung findet. Bezüglich der Vermietbarkeit der fünfsten Geschosse steht zu hoffen, daß dieselben in den Hinterhäusern ganz und in den Vorderhäusern zum Teil freigegeben werden. Der Vorstand hat auch zu der neuen Bauordnung Stellung genommen und die von einer besonderen Kommission ausgearbeiteten Vorschläge den zuständigen Behörden unterbreitet. Die Bestrebungen zur Durchführung der Bachmayerstraße über den Riecherberg bis zur Philippsbergstraße hatten noch wenig Erfolg, doch ist neuerdings mehr Aussicht vorhanden, daß diese Herabführung des Philippsbergs mit der Walmühlstraße hergestellt wird. Wegen der Thalstraße im Walmühlthal entspann sich eine große Debatte. Die neuerliche Absicht der Stadt, diese Straße in nur 20 Meter Breite und ohne Vorgärten anzulegen, wurde als widersinnig bezeichnet, da es sich gerade hier um diejenige Straße handelte, welche allein dem großen dicht besiedelten Wellriviertel frische Luft zuführen könne. Es wurde allerseits betont, daß diese Straße mindestens so breit wie die Seerobensstraße sein müsse, wenn nicht noch breiter. Die Versammlung beschloß eine dem Magistrat zu unterbreitende Resolution, worin sie eine Straßenbreite von 30 Meter mit 5 Meter breiten Vorgärten als dringend erforderlich bezeichnet. Daß die Stadt auf einmal sogar keine Vorgärten vorschreiben wolle, wurde daraus gefolgert, daß sie selbst ihr eigenes Terrain hier hineinbeziehen müsse

und damit jedenfalls sparen wolle, eine Sparfahne, die in diesem Falle durchaus keine Fiktion fand. Das Wartehäuschen an der Haltestelle der Elektrischen am Wipfensburgplatz hat lange auf sich warten lassen; erst nach fünf Monaten ist das Stadtbauamt mit den Plänen dazu fertig geworden. Dieselben sind nunmehr der Direktion der „Süddeutschen Eisenbahngesellschaft“ in Darmstadt vorgelegt worden und wenn sie dort nicht liegen bleiben, dann ist Aussicht vorhanden, daß das Häuschen noch vor Winter gebaut wird. Gegen die beabsichtigte Vergrößerung der Flachschen Kapselfabrik, wozu ein Geländeaustausch mit der Stadt die Gelegenheit bieten soll, will der Verein unter allen Umständen Widerspruch erheben, auch wenn der Besitzer sich verpflichtet hätte, elektrischen Betrieb einzuführen. Bestätigungen durch die Lackfabrik an der Dogheimstraße haben dem Vorstand Veranlassung zur Beschwerde gegeben. — Nach dem Kassenericht des Herrn Rosbach hat der Verein einen Vermögensbestand von 588 Mk. 20 Pf. trotz einer Ausgabe von 908 Mk. 85 Pf. Die Ausgaben sind um deswillen höher als sonst, weil 2000 Werbeschriften zur Versendung gelangten, deren Erfolg war ein befriedigender, es sind daraufhin 200 Personen als Mitglieder beigetreten, sodas die Mitgliederzahl jetzt ca. 700 beträgt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des Vorsitzenden, Herrn Höfer, des Schriftführers, Herrn Schröder, des Kassiers, Herrn Rosbach, und des Herrn G. Moos; für Herrn Bugmeyer, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde Herr Max Hartmann und für Herrn Wagner Kühl, der sein Amt niederlegt hat, Herr H. Käseberg gewählt. Dem „Verschönerungsverein“ wurden für den Schläferstoppuhrm erneut 100 Mk. überwiesen, wofür Herr Dapler sen. als Vorstandsmittglied des Verschönerungsvereins herzlich dankte, damit zugleich den Dank für den gleichen Beitrag vom vorigen Jahre verbindend. Zur Anschaffung eines Fluglinienplanes des Westens, der sich als ein großes Bedürfnis herausgestellt hat, werden 60 Mk. und zur Beschaffung der Rollen für verschämte Arme 50 Mk. bewilligt. — Ein Vortrag des Herrn Steig über Straßen- und Allee-Bepflanzungen wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Einer Anregung des Herrn Gräf, auf die Pflasterung des Riechertingens hinzuwirken, soll entsprochen werden. Auf Vorschlag des Herrn Bollinger wird der Vorstand zu dem Antrage des „Beamten-Bauvereins“ an die Stadt wegen Begünstigung seines Bauvorhabens Stellung nehmen. Damit schlossen die Verhandlungen in vorgerückter Stunde.

— Vorträge Thode. Wir werden ersucht, darauf hinzuwirken, daß auf Ansuchen des „Allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Vereins“ der Vorstand des „Vereins der Künstler und Kunstfreunde“ Herrn Geheimrat Prof. Dr. Thode bestimmt hat, mit Rücksicht auf die Vorträge des Herrn Professors Erdmann seine Vorträge statt um 7 Uhr erst um 7 1/2 Uhr zu beginnen.

— Die Kirchen-Kollekte am Reformationstest, morgen Sonntag, ist zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins bestimmt und wird dem Wohlwollen der evangelischen Gemeinde empfohlen.

— Von der Bahn Wiesbaden-Mainz. Mit fleißiger Tätigkeit arbeitet die Firma Holzmann u. Co. in Frankfurt a. M., um den festgesetzten Termin (1. Dezember 1902) innehalten zu können. Gegenwärtig wird mit allen Kräften an einem etwa 200 Meter nördlich von der Strecke Curvo-Castel begonnenen breiten Viadukt gearbeitet, durch welchen die Trasse der Strecke Mainz-Wiesbaden, sowie die elektrische Bahn Mainz-Wiesbaden führen. Auch der zur Ueberbrückung der bestehenden Strecke Curvo-Castel dienende Viadukt ist mit seinen beiden Pfeilern schon ziemlich gediehen, sodas, wenn dieselben fertiggestellt sind, die Aufführung des Dammturms südlich der alten Bahnstrecke bis zum Rhein vor sich gehen wird. Um diesen Arbeiten nicht hinderlich zu sein, sind vor kurzem alle Telegraphen- und Telephon-

drähte der Amöneburg-Casteler und Wiesbaden-Mainzer Bezirksstraße, sowie der Eisenbahn um etwa 8 Meter höher gespannt worden, bezw. wurden die Stangen um gewisse Höhe durch Hülfsdrähte gehoben. Eine auch für den Laten sehr interessante Tätigkeit entwickelt hierbei, wie der „Mainz. Anz.“ berichtet, der dortselbst aufgestellte Trockenbagger. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist der aus 25 Kippwagen bestehende Materialzug gefüllt und ein anderer nimmt seine Stelle ein. Der Fortbau der Strecke von der Castel-Erdenheimer Chaussee nach dem Mainzer wird erst im nächsten Jahre begonnen. Was nun die uns besonders interessierende Strecke Mainz-Wiesbaden anbetrifft, so wird mit dem Bau derselben auch erst begonnen, wenn die im Bau begriffenen bereits erwähnten Viadukte fertiggestellt sein werden. Die genannte Strecke zweigt alsbald nach Verlassen der Rheinbrücke rechts ab, nimmt sodann die elektrische Bahn Mainz-Wiesbaden auf, überschreitet mit dieser etwa 100 Meter unterhalb der Wärbende Nr. 40 mittels Viaduktes die Bahnstrecke Curvo-Castel und fährt dann in einer kurzen Curve durch den Viadukt der Strecke Rombach-Bischhofshaus nach der Station Curvo, von wo sie längs der bestehenden Strecke ihren Weg nach dem Wiesbadener Hauptbahnhof nimmt. Während die letztgenannte Strecke auch für den Personenverkehr bestimmt ist, sollen auf der Strecke Rombach-Bischhofshaus vorerst nur für den durchgehenden Güterverkehr bestimmte Güterzüge verkehren, um den Centralbahnhof Mainz zu entlasten.

— Jüdischer Konzert. Sonntag, den 9. November, Abends 8 Uhr, findet im Saale des katholischen Leo-Vereins (Kastn), Luisenstraße 27, das erste diesjährige Schüler-Konzert der Wiesbadener Jüdischen unter Leitung des Herrn Otto Elian statt. Für denselben Abend ist außer vieler Abwechslung noch Fräulein Marie Helius, Konzertsängerin von hier (Sopran) gewonnen.

d. Ein seltsames Geschäft. (Schluß aus der Abendausgabe.) Die Theilhaberin hat schon vier Wochen nach der Uebernahme die Kline ins Korn geworfen. Das Geschäft wurde in der Weise betrieben, daß Ruffio von Straßberg aus Pakanzenlilien schickte, worin die inzyge kommenden Stellen annoncirt wurden. Die sich meldenden Stellenjuchenden wurden gegen eine Gebühr von 3 Mk. 50 Pf. eingetragen und bezahlt, wenn es zur Placierung kam, außerdem noch 10% des ersten Monatsgehältes. Vor dem Verkauf an den Kellner und die Kellnerin war das Geschäft fast überhaupt gar kein Geschäft mehr, so hatten sich z. B. im Juli nur 8 Bewerber um offene Stellen gefunden, der Verdienst aus dieser Vermittelung belief sich auf ungefähr 27 Mk. Die berufsmäßige Filialgründung des Herrn Ruffio macht ganz den Eindruck, als gründe er Filialen der beschriebenen Art lediglich, um sie zu verkaufen und um mit dem Verkauf ein Geschäft zu machen. Die hiesige Strafkammer, vor der gestern der Fall S. verhandelt wurde, verurtheilte den Angeklagten S. wegen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

— Für Englischlernende. Folgendes Schreiben geht uns aus London zu: „Im Interesse Deutscher, welche die englische Sprache schnell und gründlich erlernen wollen, kann ich auf die Wärmste „Anglia“, The London School of English Ltd. 52 Oxford St. empfehlen. Ich habe daselbst einen dreimonatlichen Kursus durchgemacht und bin jetzt in der Lage, mich mündlich sowohl als schriftlich geläufig auszudrücken. Ebenso habe ich mich an einem Kursus in Schreibmaschine, Stenographie und kaufmännischer Korrespondenz betheiligt und darin recht gute Fortschritte gemacht. Falls Sie es für geeignet finden, diese Mittheilung in Ihrem Blatte erscheinen zu lassen, so gebe ich Ihnen hierüber ganz freie Hand. Ich empfehle mich Ihnen hochachtungsvoll W. v. Felbert aus Wiesbaden, Adelshofstraße 26.“ Herr W. v. Felbert ist ein Sohn des Herrn Oberstleutnants a. D. v. Felbert hier selbst.

N. Viebrich, 31. Oktober. Mit einer Verlegung des Rheinbahnhofs scheint es vorläufig doch

Haltung der Kaffern doch sehr verdächtig vorkam. Sie sahen sich meine Wenigkeit erst ganz genau an, dann rief der älteste — wie mir schien, der Dorfälteste —: „Du bist auch einer von den Buren, die flüchtig geworden sind! Wir haben heute das Befehl gegeben und wohl bemerkt, daß Ihr gehörige Prügel gekriegt habt! Wir müssen Euch festhalten und zu unserem Magistrat bringen!“ Da es mir, angesichts ihrer Uebermacht, doch nicht genügt hätte, mich mit den Herren in einen Kampf einzulassen, so versuchte ich es mit List, um aus ihrer Gewalt zu kommen. Ich erwiderte darum ganz gelassen: „Seht, ich bin im Anmarsch mit einem Kommando von 500 Mann. Später sind rings um diese Stadt vertheilt. Ich wollte nun gerne, daß Ihr mir einen Kaffernjungen schickt, der mir und meinem Kommando den rechten Weg zu den Biggarsbergen zeigt. Ich bezahle dafür fünf Schilling im Voraus.“ Der Herr Kaffer stieg nun etwas von seinem hohen Pferd herab und erfüllte endlich meinen Wunsch. Mein Führer fragte nach einer Weile, wo denn mein Kommando wäre, und als er merkte, daß ich ihn nur eingelockert hatte, wollte er sofort umkehren. Als ich ihm jedoch meinen Revolver unter die Nase hielt und ihm drohte, ich würde ihn sofort über den Haufen schießen, wenn er zurückläufe, ließ er sein Vorhaben fahren. Wummend lief er vor mir her, schneller und schneller, so daß er schließlich ungefähr 10 Schritt voraus war. Als er ihm gerade zurufen wollte, langsamer zu gehen, rang er plötzlich mit einem gewaltigen Say auf die Seite und verschwand in der Finsterniß.

In tiefen Gedanken schritt ich weiter, bis ich endlich in die Eisenbahn kam, die von Glencoe nach Glendlaagte führt. Als ich mich dort umsah, erblickte ich nicht weit von mir eine Laterne und merkte bald, daß ich auf einem Lebergang in der Nähe einer Station stand, die unbekannt die Waschanst-Station sein mußte. Lange hatte ich dort noch nicht gestanden, als drei Personen auf mich zukamen: Zwei Engländer, wahrscheinlich Bahnbeamte, und mein entwichener schwarzer Führer. Es war klar, daß dieser mich den Engländern verrathen hatte. Zu meiner Freude sah ich sofort, daß sie alle keine Waffen trugen.

Der eine der beiden Weißen bemerkte, es sei nicht nur unser Kommando bei Glendlaagte zerstreut, son-

dern auch bei Dundee seien die Buren in die Pfanne gehauen, und darum ist es wohl das Beste, wenn ich mit ihnen als ihr Gefangener nach Ladysmith ginge. Ausdrücklich verpford man mich dann noch gute Behandlung.

Auf ihre freundliche Einladung erwiderte ich, daß ich meine Reife lieber fortsetze und wünsche den Herren gute Nacht.

Aber der erste erklärte nun, daß ich nicht passiren dürfe und beide traten auf mich zu. Ich wich zurück, erhob den Revolver und verlangte, sie sollten mich auf der Stelle loslassen. Da versuchte der andere mir den Revolver zu entreißen. Ich riß mich los und schoß auf ihn: Er fiel, aber, so viel ich in der Dunkelheit erkennen konnte, nicht tödtlich verwundet. Der unverwundete Engländer verschwand sofort, während der Kaffer sich schon gedrückt hatte, als ich meinen Revolver zog.

Ich ging einige Schritte auf die Seite und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Indes, außer einem unbedeutlichen Gemurmel vernahm ich nichts, sodas ich ungestört weiter gehen konnte.

Ungefähr eine Stunde vor Tagesanbruch sah ich in der Ferne mehrere Gebäude liegen, die, wie ich bald beim Näherkommen merkte, Geschäftshäuser waren. An der großen Doppelthür des einen stand: „Post office and Saving Bank.“ (Post-Bureau und Sparkasse.) Da hieß es vorständig sein. Denn es konnte auch ein englisch-gestimmter Bursche sein, der diese Geschäfte betrieb, und ich hatte wirklich keine Lust zu weiteren Abenteuern.

Ich schritt zwischen zwei Häusern durch, um den Stall einmal zu inspizieren. Ach, wenn ich ein Pferd finden könnte!

Die Stallthür war durch ein großes Vorhängeschloß versperrt. Drinnen hörte ich ein Thier den Boden stampfen. Mein Herz schlug hoch vor Freude: Das konnte nur ein Pferd sein! Doch weh, wie hinein-kommen? Mit einer eisernen Stange erdrück ich das Schloß und trat in den Stall. Es war pechfinster. Ich hörte das Thier schnauben und dachte: „Und wenn es noch so wild ist, ich reite es doch, denn ich bin zu müde, um noch weit zu marschiren und habe doch noch mindestens 12 Meilen bis zu den Biggarsbergen, wo ich erst sicher vor dem Feinde bin. Ich versuchte, Licht zu machen, allein meine Streichhölzer waren naß und wollten nicht brennen. Ich tastete mich die Futterkrippe entlang, bis

ich den Riemen fand, mit dem das Thier angebunden war. Ich schnitt ihn ab und zog den Vierfüßler daran ins Freie. Schon wunderte ich mich, wie langsam das ging, ich mußte das Thier fast schleppen. Und was wurde ich drauhen gewahrt? Nicht ein stolzes Ross hatte ich erbeutet, sondern einen uralten Esel!

Auch meine letzte Hoffnung, daß vielleicht doch noch ein Pferd im Stalle stände, erfüllte sich nicht. Ich suchte den ganzen Stall ab und fand nichts! Ich hatte keine Zeit, Freund Langohr um Entschuldigung zu bitten, und da er mich doch nicht schneller fortgebracht hätte als meine eigenen Beine, ließ ich ihn in Ruhe und setzte meine Wanderung zu Fuß fort.

Da plötzlich sah ich in der Ferne einige 80 Reiter antommen. Sie kamen denselben Weg, den ich gegangen, von Glendlaagte. Sehr bald merkte ich da an allerhand kleinen Merkmalen, wie dem langen Schwanz ihrer Pferde u. A., daß ich Buren auf dem Kriegspfade vor mir hatte. Bolser Freude sprang ich auf, um den Kameraden die Hand zu drücken. Unter ihnen war ein Bürger, der mit bei Glendlaagte gefochten hatte und glücklicherweise entkommen war. Einer vor seinen Kameraden hatte ein überzähliges Handpferd, das er mir gleich abließ. Wer war froher als ich! Endlich wieder ein Pferd unter mir! Auch fand ich noch in einer Satteltasche eine halbe Büchse konservertes Fleisch, womit ich den quälenden Hunger stillte.“

Aus Kunst und Leben.

* Eine wichtige technische Ausstellung wird für die Dauer von 5 Wochen am 13. Dezember im Londoner Crystal-Palast eröffnet werden. Sie nennt sich Ausstellung für Beleuchtung, Heizung und Rauchbekämpfung. Besondere Rücksicht ist auf die Vorführung von Verbesserungen in der Ausnutzung von Gas in der Beleuchtung und Heizung genommen. Die größte Bedeutung aber wird der Abtheilung für Rauchbekämpfung als einer vollkommenen Neuheit auf technischem Gebiet beigemessen; sie ist organisiert unter der Aufsicht der Londoner Rauchbekämpfungs-Gesellschaft, eines höchst verdienstlichen und nachahmenswerthen Unternehmens, das schon viel zur Verminderung des verächtlichen Kohlenrauchs in der englischen Hauptstadt, und somit zur Verbesserung der dort-

nach gute Welle zu haben, indem soeben mit der Vergrößerung der Verklärungsrampe und Einrichtung neuer Welle dorthin begonnen wird. — Die bekannte Expeditionsfirma Metzgermann in Wiesbaden beschäftigt hier eine Freigabelanlage zu errichten. Die entsprechende Baugruben sind bereits in dem Hause Rheinstraße 30 eingerichtet. — Die Weinlese in dieser Gemarkung fand in den letzten Tagen statt und ergab kaum ein Viertel Herbst im Durchschnitt, nur junge Weinberge ergaben mehr. — Die neue mechanische Feuerwehrrichter von der Firma Wages zu Ulm traf gestern hier ein und wurde durch die Führer der freiwilligen Feuerwehrrichter erprobt. — In einigen hiesigen Geschäften sind unter den Schweinen die Backsteinblattern ausgebrochen. — Herr A. Pawlitzky verkaufte sein Haus, Ecke Jäger- und Waldstraße, an Herrn Rejger und Wirth Schmidt zum Preise von 54,000 Mk.

Was der Umgebung. Die Gemeinde Hohenbach hat die Verteilung einer Hochdruckwasserleitung beschlossen; es ist dieses die 44. Hochdruckwasserleitung im Oberwiesenthaler Bezirk.

In Kassenheim herrscht laut „Ans. Btg.“ seit etwa 14 Tagen die Malaria unter den Schafkälbern.

Dem Postkellner S. Ehrmann von der 6. Comp. 88. Inf. Regt. aus Kassenheim sind von seinem Compagnieführer 5 Tage strenges Arreste auferlegt. Um eine Ermüdung der Strafe auf 3 Tage zu erzielen, lag er seinem Vorgesetzten vor, seine Wunde habe der Schlag gerührt und sein Vater habe ihn telegraphisch, er möge möglichst bald heimkommen. Das Kriegsgericht schickte den nunmehrigen Reservisten wegen Belägens eines Vorgesetzten auf 3 Tage in den Mittelarrest.

Nach dem „Hansfremd“ soll die für den Regierungsbezirk Wiesbaden notwendig gewordene dritte Irrenanstalt in Gumburg errichtet werden. Vorbereitungen des Terrains haben bereits stattgefunden.

In Kassenheim fand die Bürgermeistereiwahl statt. Der bisherige seitliche Bürgermeister, Herr Bock, wurde fast einstimmig wiedergewählt.

In Gumburg v. d. O. soll mit dem Neubau eines Krankenhauses alsbald begonnen werden. Es kommt an Oberwiesenthaler Chaussee, also außerhalb der Stadt, nicht weit von Schlachthof zu liegen.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 31. Oktober. (Strafkammer). Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Feisenberger. — In der Rheinstraße wurde eines Morgens in der Straße einem Milchhändler aus Erbenheim eine Kanne mit ungefähr 6 Liter Milch geklaut. Der Bestohlene machte sich auf die Suche und hielt besonders bei den Milchhändlern fleißig Umschau. Bei einem seiner Kollegen entdeckte er dann auch bald eine Kanne, von der er annahm, daß sie die feine war. Zwar konnte er kein bestimmtes Merkmal angeben, an dem er das Gefäß erkannte, aber er war doch fest davon überzeugt, daß es sein Eigentum sei und in seiner Ueberzeugung mag ihn der Umstand bestärkt haben, daß der Offizier vorbeistrasste Arbeiter Gustav H. hier dem Kollegen die Milchkanne für ein paar Mark verkauft hatte. Der Käufer sandte die Kanne an den H. zurück und er will sie nun einem Lumpenhändler auf der Straße geschenkt haben. H. wurde verhaftet und wegen Diebstahls im Rückfall angeklagt. Heute wird er freigesprochen, da seine Behauptung, die fragliche Milchkanne von einem Dritten auf rechtliche Weise erworben zu haben, nicht widerlegt erscheint.

Ein empfindliches Verbrechen gegen die Gesundheit der Menschen wurde vor dem Landgericht II. in Berlin verhandelt. Angeklagt war der Engros-Schlächtermeister Karl August Ollert aus Dichtenberg wegen Betruges und schwerer Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz, der Gehälte des Hlller, Friedrich Knefeld, war der Gehälte angeklagt. Die Gattin des Fleischhauers Herr in Dichtenberg kaufte am 20. Oktober v. J. bei dem dortigen Fleischhauermeister Widdalski ein Pfund Rindfleisch; das Fleisch war isabell, aber an den Knochen war die Windhaut entzündet, und das Mark war eitrig. Es wurde sofort eine Revision bei Widdalski vorgenommen, dabei wurden 150 Pfund ausgehültes und in Stücke geschnittenes Rindfleisch gefunden, welches eben zu Wurst-

fleisch verarbeitet worden sollte, obwohl es in hochgradiger Weise ungesund war. Widdalski hatte die Kuh von Hlller gekauft, und hier hatte gewußt, daß das Tier durch und durch krank war. Trotz aller Ausschüsse wurde den Angeklagten die Schuld bewiesen, und diese erwies sich als besonders groß, da die Fleischhauer erklärten, daß jeder wisse die weit vorgeschrittene Tuberkulose erkennen müsse, und der Professor an der Hochschule für Tierarzneikunde, Kreisarzt Eggeling, beantragte, daß er das Fleisch in einem Jastande gefunden habe, daß es geeignet gewesen sei, selbst noch nach der Verarbeitung zu Wurst die Tuberkulose auf Menschen zu übertragen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Ollert ein Jahr Gefängnis, 1000 Mark Geldstrafe, dreijährigen Ehrverlust und Publikation. Der Gerichtshof nahm aber an, daß Jenge Widdalski damit einverstanden gewesen sei, daß ihm das kranke Rind untergeschoben wurde. Dafür spreche der niedrige Preis. Es liegt daher keine Täuschung vor. In diesem Punkte der Anklage sei daher auf Freisprechung erkannt worden. Wegen des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz sei gegen Ollert auf sechs Monate, gegen Knefeld auf vier Monate Gefängnis erkannt worden.

Sport.

Reitball. Die „Turn-Gesellschaft“ wird morgen gegen den Darmstädter F.C., der bekanntlich einer der besten Vereine des süddeutschen Verbandes ist, spielen. Die Darmstädter haben vor im vergangenen Jahre schon einmal hier; und fiel bei ihnen die vornehmste Spielweise, die so recht zu dem Spielcharakter der „Turn-Gesellschaft“ paßt und die wir bei anderen Vereinen oft vermischen, auf, sobald man mindestens ein sehr angenehmes Spiel erwarten kann. Aber auch an spannenden Momenten wird es nicht fehlen, da die Darmstädter Mannschaft der hiesigen nicht ebenbürtig sein dürfte. Auch die zweite Mannschaft spielt gegen eine der ersten Klasse des süddeutschen Verbandes angehörige Mannschaft, gegen die erste des „Sport-Vereins Frankfurt a. M.“. Beide Spiele finden hier auf dem Exercirplatz statt, der Beginn derselben wird in der morgigen Ausgabe veröffentlicht.

Eine Krafzfahrt nach dem Rönigstuhl bei Heidelberg wurde am verflochtenen Sonntag von dem Rheinischen Automobil-Club unternommen und in glänzender Weise zu Ende geführt. Um 1/4 Uhr Nachmittags starteten 17 Motorwagen verschiedener Systeme vom Klingertor in Heidelberg aus. Die Strecke, welche zurückzulegen war, betrug 7400 Meter bei 450 Meter Steigung. Ein von Herrn Heinrich Opel geleiteter „Opel-Darracq-Wagen“ langte als erster in der kurzen Zeit von 10 Minuten 15 Sekunden am Aussichtsturm des Berges an, ihm folgte nach weiteren vier Minuten ein Benzowagen und nach diesem zwei Minuten später ein Kasper-Motorwagen. Im vorigen Jahre wurde das gleiche Bergrennen ebenfalls von Herrn Heinrich Opel mit einem Opel-Wagen gewonnen.

Eine große Ringer-Konkurrenz in Paris. Paul Pons, der französische, auch in Wien sehr bekannte Ringkämpfer, hat vor Kurzem an alle Ringer der Welt eine Herausforderung erlassen, die wahrscheinlich zu einer großen internationalen Ringer-Konkurrenz in Paris führen wird. Ein bekannter Pariser Sportmann, M. Dubonnet, hat für die Herausforderung einen sehr werthvollen Preis gestiftet, und war einen goldenen Gürtel; die Durchführung der Veranstaltung hat die Redaktion des „Journal“ übernommen. Die Ringer um den goldenen Gürtel sollen im Monat November beginnen; sie sind offen für alle Ringer, die bereits einmal die Meisterschaft ihrer engeren Heimath gewonnen haben. Man hat das Reglement der Weltmeisterschaft zur Grundlage für diese Konkurrenz gewählt und mit der Durchführung ein dreigliedriges Comité betraut. Der Sieger hat die Trophäe während der Dauer eines Jahres gegen jeden Herausforderer zu verteidigen, doch muß die Jury zu jedem neuen Kampfe erst ihre Einwilligung erteilen.

Vermischtes.

Ueber das Taubenschießen in Osiende berichtet der Antwerpener „Matin“ höchst merkwürdige Dinge. Dieser grausame Sport hat in dem belgischen Seebade — und in Spa, Nizza u. c. ist es gerade so — außer den Tauben, die glücklich mit dem sofortigen Tode „davongekommen“ sind, noch zahlreiche andere Opfer gefordert. Viele der armen Tiere wurden von den Schützen nur angeschossen und schlachteten dann in den Hinter dem Taubenschießstand gelegenen Park, um in dem dortigen Teich instinktmäßig ihre Wunden zu baden und dann in der Nachbarschaft Pflege zu suchen. So fand der Gemährsmann des „Matin“ in dem Garten eines Osiender Herrn eine ganze Kolonie „Taubenkrüppel“, von denen der eine nur einen Fuß, der andere nur einen Flügel hatte, der dritte sich

auf der Seite am Boden fortstießte u. s. w. Alle diese Tiere kamen in den Gärten täglich ihre Nahrung suchen und fanden sie, denn der Besitzer war ihr Freund geworden. Sobald er sich näherte, eilten alle, so gut es ging, furchtlos an ihn heran und nahmen das dargebotene Futter. Für den Winter hat der Osiender ein Taubenhäuschen gebaut, worin sich die kleinen Invaliden bereits gefällig eingerichtet haben. Die Bestimmungen der Menschen sind doch sehr verschieden!

Amerikanische Polizei. Der „Rhein. Westf. Btg.“ schreibt man: Vor einigen Tagen ist der Polizeikapitän Denehne, der sich seit jeder eines besonders schlechten Rufes erfreute, plötzlich an einem Schlaganfall verstorben. Er war noch 1881 ein kleiner Pruderbesitzer mit wenig Geld. Als Kapitän hatte er das Glück, sich „Intrative“ Diktirte zu erhalten, d. h. das berühmte „Tenderlein“, den New-Yorker Rasterbezirk, und so hatte man den Mann, der während seiner Dienstjahre im Ganzen bei 30,000 Dollars an Gehalt einnahm, hatte, schon bei Lebzeiten auf ein ordentliches Vermögen geschätzt. Als der Coroner am 16. d. dienstlich das Puls des Verstorbenen öffnete, fand er zu seinem Erstaunen fast 200,000 Dollars in Bar und Wertpapieren und eine über 100 Stücke zählende Sammlung von kostbaren Juwelen für Herren und Damen, Uhren, Solitärsteine, Broschen, Armbänder, Diabeme. Man will wissen, daß er noch an anderen Orten Geld und Geldwerth aufbewahrt hat. Wie er das fertiggebracht hat, wissen jene Polizeibeamten, welche als blutarme Leute den bunten Polizeitrock anziehen und sich ein bis zwei Jahrzehnte darauf mit einem schönen Vermögen zurückziehen. Einige Duzend solcher Funktionäre sind in aller Munde. Diese Zustände sind bezeichnend für die Korruption in der New-Yorker Polizei, für den Schmutz, den das Verbrechertum und das Laster genießt, wenn die Leute für den Schmutz zahlen. Der jetzige Chef der New-Yorker Polizei, ein Reformler, Commissioner Partridge, ist über diese Entstellungen wütend und hat erklärt, er werde eine strenge Untersuchung einleiten, um zu erfahren, auf welche Weise Denehne jene Reichthümer aufgeschapelt habe, da er dann den Lebenden auf die Finger zeigen wolle.

Humoristisches. Sächsische Gemüthlichkeit. Räuber: „Die Uhr her!“ — Sachse: „Na warten Sie nur, gleich, mei gütiges Herrchen, ich will se nur erschrächt stellen. Se geht nämlich eine Viertelstunde nach!“ — Richter: „Angeklagter: „Herr Präsident, wann w'r die Sitzung mit vertag'n?“ — Richter: „Warum?“ — Angeklagter: „Sie kommen mir heute so schlecht gelaunt vor.“

Kleine Chronik.

Der Großherzog von Hessen reist nach Indien. Wie die „Hess. Volksbl.“ zuverlässig erfahren, beabsichtigt der Großherzog in diesem Winter eine dreimonatige Reise nach Indien anzutreten, woselbst er einige Tage Gast des Vizekönigs sein wird, um dann voraussichtlich der Einladung mehrerer indischer Fürsten zur Jagd Folge zu leisten.

Der wegen Tödtung des Oberamtsrichters Weder zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilte Bankier v. Baden-Brunn wurde vom Schwurgericht in Dillenburg noch wegen Depotunterschlagung zu 2 Jahren Gefängnis und unter Umwandlung der Strafe in Zuchthaus insgesammt zu 18 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Sein Vater, der Profurist der Bank war, wurde wegen Beihilfe zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt unter Annahme mildernder Umstände.

Unter den Statistiken des Burgtheaters in Wien sind zahlreiche Krankheitsfälle eingetreten, welche auf ungenügende Reinigung der Kostüme und Trikots zurückzuführen sind. Im Vorjahre wurden eine

gen Atmosphäre, beigetragen hat. Die Gesellschaft hat auch einen Preis von 1000 Mk. ausgesetzt für den besten Kost für Hausheizung, der die sicherste Gewähr für Rauchvermeidung zu bieten im Stande ist, außerdem wird die Ausstellung eine umfangreiche Abtheilung für Beleuchtung, Heizung, Kraftlieferung und Küchenbetrieb durch Elektrizität enthalten.

O. K. Das älteste Panzerschiff der Welt. Unlängst wurde berichtet, daß der englische Major Field, ein eifriger Forscher auf dem Gebiete der Kriegsgeschichte, ermittelt habe, daß die Japaner im Jahre 1000 das erste Panzerschiff gebaut hätten. Derselbe Forscher hat jetzt jedoch festgestellt, daß es in Europa schon 15 Jahre früher ein gepanzertes Kriegsschiff gegeben hat, nämlich den im Jahre 1885 von Holland gebauten „Hinis Velt“. Dieses Schiff wurde von den Bürgern von Antwerpen vom Stapel gelassen, in der Absicht, damit die Vinten der Spanier, die die Citadelle eingeschlossen hatten, zu durchfahren. Das Panzerschiff war ein gewöhnliches Kriegsschiff, das in der Mitte mit einem metallischen Schutze für die acht Kanonen großen Kalibers besetzt war. Das Schiff war außerdem vorn und hinten mit Kanonen ausgerüstet und hatte auch Geschützmaschinen. Der „Hinis Velt“ wäre wohl ein starker Begleiter der spanischen Flotte gewesen, wenn er nicht durch einen Unfall gleich im Beginn seiner Laufbahn auf einer Sandbank gestrandet wäre. Die Mannschaft mußte ihn verlassen, und das erste Panzerschiff der Welt fiel in die Hände der Spanier, die es wieder flott machten und zum Lager Alexander von Parma führten. Der Versuch der Antwerpener hat jedoch keinen Nachahmer gefunden.

Verschiedene Mittheilungen. Die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst erwarb in Vangers Kunstsalon hier ein weißliches Portrait des berühmten Frankfurter Malers Wilhelm Trübner. Es gehört, so schreibt man uns, einer früheren, besonders geschätzten Zeit des Künstlers an, in der er, schon auf voller Höhe technischer Vollendung stehend, sich zur Hauptaufgabe stellte, die seelischen Eigenschaften der Dargestellten mit graufamer Unbarmherzigkeit zum schärfsten Ausdruck zu bringen. Von dem herkömmlichen Schönheitsideal enthält das Bild nichts, dafür aber eine monumentale Größe der Charakteristik, die zukünftigen Geschlechtern vielleicht soviel vom Geiste unserer Zeit enthüllen wird, als ein umfangreiches historisches Werk. Möge der Verein für bildende Kunst noch recht oft eine so gute Wahl bei seinen Ankäufen treffen.

Otto Ernst sendet dem „Berl. B.-G.“ aus Dresden, wo er der Einstudirung seines jüngsten Bühnenwerkes betraut, folgende Zuschrift: „Dresden, 28. Oktober 1902. Sehr geehrte Redaktion! In einer Notiz ihres geschätzten Blattes ist mein neues Drama „Die Gerechtigkeit“ als Journalisten-Komödie bezeichnet worden. Bevor diese Bezeichnung falsche Erwartungen erweckt, möchte ich sie berichtigen dürfen. „Die Gerechtigkeit“ ist nicht eine Komödie des Journalismus und will es auch nicht sein; sie ist eine Komödie der Revolverpresse. „Gerechtigkeit“ ist der Titel eines Revolverblattes und das Stück stellt den Kampf eines Künstlers mit den Gentlemen dieses Blattes dar.“

Um die Wanderung der Fische in der Nordsee zu erforschen, haben die Leiter der Biologischen Anstalt auf Helgoland eine große Anzahl lebender Fische (größtentheils Spolnen) mit einem Abzeichen versehen und in der Umgegend von Helgoland und an anderen Stellen der Nordsee wieder ausgesetzt. Die Marke ist aus Aluminium, mit dem Zeichen H O 2 und einer laufenden Nummer versehen. Sie ist an den Fischen so befestigt, daß ein Ring nahe der Schwanzflosse durch den Rücken gezogen ist. Die Biologische Anstalt richtet unter Aussetzung einer Belohnung die Bitte an alle Nordseefischer, beim Fange solcher mit Marken versehenen Fische den Fangort genau zu notiren, die Fische aufzubehalten und ihr Mittheilung zu machen.

Vom Gädertisch.

„Das kleine Buch von der Marine.“ Von Marine-Baumeister G. Reuders und Dr. G. Schröder. Neue verbesserte und stark vermehrte Auflage. (VII, 480 Seiten, mit 4 Karten, über 850 Abbildungen und 4 farbigen Plaggensteinen.) 1902. Kiel, Veffus u. Uffner. Eleganz geb. 2 Mk. Seit dem ersten Erscheinen des Buches sind die Verleger unablässig bemüht gewesen, nicht nur all die vielen Veränderungen, die unser Marinewesen in diesem Zeitraum erfahren hat, für die neue Auflage des Buches zu bearbeiten und es in der bisherigen Weise auf die neueste Zeit fortzuführen, sondern auch das Material für manche Kapitel, die in den früheren Auflagen nur gestreift oder überhaupt nicht behandelt werden konnten, zu sammeln. Namentlich der technische Theil hat eine wesentliche Erweiterung und Umarbeitung erfahren. Vollständig neu hinzugekommen sind die Kapitel „Strategie und Taktik des Seekrieges“, „Küstenverteidigung“, „Entwicklung in den Kriegsmarinen“, ferner eine sehr ausführliche Tabelle über die Schiffe sämtlicher Seemächte mit Angabe der Abmessungen, Maschinenleistung, Besatzung, Bewaffnung, Panzerung u. c. jedes einzelnen Schiffes, eine kurze Be-

schreibung der deutschen Kolonien, acht Tafeln mit den Portraits der höchsten Marine-Offiziere und Beamten, mehrere Karten und vier farbige Plaggensteine. Im Ganzen ist der Umfang des Buches um mehr als 1/3 gewachsen; die Anzahl der Textblätter ist um 200 gestiegen, gleichzeitig ist aber noch eine ganze Reihe alter Bilder durch bessere neue ersetzt worden. Der Inhalt des Buches bietet Jedem, der — sei es nun aus beruflichem Interesse, sei es aus persönlicher Neigung — sich mit unserem Marinewesen beschäftigt, ein umfangreiches Wissensgebiet in übersichtlicher, knapper, klarer und bequemer Anordnung. Seit seinem ersten Erscheinen, im Laufe von 4 Jahren, ist das Buch bereits in fast 40,000 Exemplaren verbreitet.

Goethes Werk. Unter Mitwirkung mehrerer hochgelehrten herausgegeben von Professor Dr. Karl Heine mann. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. 30 Bände in elegantem Einband zu je 2 Mark. (Neuerschaffte Ausgaben, Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) Die Goethe-Ausgabe des Bibliographischen Instituts (erweitert langsam, aber regelmäßig fort; nachdem wir vor vier Monaten auf zwei neuerertheilte Bände hinweisen konnten, liegen uns heute zwei weitere Bände (der fünfte und sechste) vor, die allgemein mit besonderer Freude begrüßt werden dürfen. Einerseits gehören sie zu den wichtigsten der ganzen Ausgabe; im sechsten Band „Herrn“ „Iphigenie“, „Tasso“, die „Nachtliche Tochter“ u. enthalten, so enthält der fünfte Band die „Iphigenie“, die „Hauk“, es werden uns also, diesmal die berühmtesten Meisterwerke des Dichters geboten. Andererseits ist aber auch die Bearbeitung diesmal ganz besonders zu rühmen: Einleitungen und Anmerkungen erschließen uns die letzten Geheimnisse dieser tiefinnigen Dichtungen. Der sechste Band ist von dem Hauptbearbeiter dieser Ausgabe, Professor Heinemann, dem bekannten Goethe-Biographen, erläutert worden. Er hat wichtigen Hauptfragen, wie z. B. der Stellung des Dichters, der verwickelten Entstehungsgeschichte des „Tasso“ u. c., besonders Aufmerksamkeit geschenkt und erzieht den Leser durch viele Einzelheiten, wie z. B. den Hinweis darauf, daß Goethes verhältnismäßig glänzende Auffassung der Memoiren der Kaiserin Stephanie von Bourbon-Kont (welche die Quelle der „Nachtlichen Tochter“ bilden) durch die neue Geschichtsforschung wesentlich bekräftigt worden ist. — Von hervorragender Bedeutung ist der mehrere Bogen füllende, reichhaltige, aber knapp gefasste Kommentar zum „Hauk“, welchen Professor Dr. Otto Harnack im fünften Bande dieser Ausgabe darbringt. Harnack, einer unserer ersten Goethekennner, besonders geschätzt wegen seines Buches „Goethe in der Epoche seiner Vollendung“, hat seine feinsinnige und klug abwägende Auffassung in den Erläuterungen des „Hauk“ glänzend bewährt. Während man sich sonst mühsam durch endlose Kommentare durcharbeiten mußte, ist hier auf dem engen Raum von 60 bis 70 Seiten jede Sämmerigkeit in leicht verständlicher Form gefasst. Wir zweifeln nicht, daß namentlich das Verständnis des zweiten Theiles der Dichtung, welches so lange selbst thätigen Männern der Wissenschaft verschlossen geblieben war, durch diese Ausgabe eine ganz wesentliche Förderung erfahren wird.

Wie begehen wir Vereinstagern und Jubiläen? Gesellschaftliche und öffentliche Feste, Frolage, Aufführungen, Ansprachen, Toaste, Vorträge, Festspiele, Lebende Bilder, Festgedichte, Widmungen, Epiloge u. c. Von A. v. Diemar. Preis 1.20 Mk. Schwabacher Verlag in Stuttgart.

gelne Statisten entlassen und sodann mehrere Statistinnen, gewissermaßen von der Straße weg, aufgenommen.

Der Münchener Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ erzählt von angeblich vertrauenswürdiger Seite aus Darmstadt, daß der Großherzog von Hessen sich mit der Prinzessin Xenia von Montenegro verloben werden.

Ein Riesenanter wird gegenwärtig in den Berkstätten des Arsenals von Charleston (Nordamerika) geschmolzen; er wiegt etwas mehr als 8 Tonnen oder 160 Centner und kostet nahezu 8000 Mk.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des „Biesbadener Tagblattes“.

Berlin, 31. Oktober. Der „Allgemeinen Fleischzeitung“ zufolge gab der Landwirtschaftsminister v. Bodbielski dem Vorsitzenden des deutschen Fleischerverbandes, Marx aus Frankfurt a. M., und dem Obermeister der „Hamburger Schlächterinnung“, Schumacher, eine Audienz.

Johannesburg, 31. Oktober. Eine Anzahl früherer Kommandanten der Burenarmee und verschiedene englische Offiziere entschlossen sich, ihren Dienst und denjenigen von 1000 Mann, die zur Hälfte aus auserlesenen Mannschaften der Burenstreitkräfte, zur Hälfte aus Engländern bestehen, der britischen Regierung zum Kriege in Somaliland anzubieten.

hd. Wien, 31. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ widmet dem von Wien Scheidenden deutschen Botschafter, Fürsten Enlenburg, einen äußerst sympathischen Abschieds-Artikel, in dem seine Verdienste volle Anerkennung finden und darauf hingewiesen wird, daß Enlenburg, sowohl als Diplomat wie als Mensch, ein unverwundliches Andenken in Wien hinterläßt.

hd. Wien, 31. Oktober. Das „Fremdenblatt“ bestätigt die Verlobung der Erzherzogin Elisabeth mit dem Prinzen von Sachsen-Coburg. Die offizielle Bekanntmachung wird aber erst beim nächsten Karneval und die Trauung nach Ablauf der Trauerzeit für die vor einigen Wochen verstorbenen Schwester der Braut, Margarethe von Wittensberg, erfolgen.

hd. Marseille, 31. Oktober. Die Doct- und Hafenarbeiter hielten gestern Abend im Gewerkschaftshaus eine große Versammlung ab, um ihre Solidarität mit den Grubenarbeitern zum Ausdruck zu bringen.

hd. London, 31. Oktober. Nach einer Meldung aus Peking hat die Kaiserin-Mutter Befehl gegeben, anlässlich der Rückkehr des Hofes große Opfer für die Götter des Wassers und des Windes darzubringen.

hd. Sofia, 31. Oktober. 2000 Mäbanesen sind in türkischen Uniformen in Schumaja eingebracht. Sie bewirtschaften die Umgebung des Ortes, verübten allerlei Grauslichkeiten und brandschatzten sämtliche bulgarischen Dörfer.

hd. Shanghai, 31. Oktober. Wie von englischer Seite verbreitet wird, sollen die deutschen Bedingungen, betreffend die Räumung von Shanghai, bedeutende Aufregung hervorgerufen haben.

hd. Wien, 31. Oktober. Hier ist ein Ausbruch in der Bildung begriffen, der bezweckt, zu Gunsten der Buren eine Ausschüttung und Verteilung von Rüstwerken zu veranlassen.

hd. Bayen, 31. Oktober. In der Umgebung von Malt wurden gestern Mittag um 1 Uhr zwei heftige Erdstöße verspürt.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

In dem Einzelband des Herrn S. S. in Nr. 501 erlauben Sie wohl die folgenden Bemerkungen: ad 1. Herr S. giebt an, daß der Heidelberger Katechismus den Ausdruck „vermaledeite Abgötterei“ wirklich enthält, sucht ihn aber aus „der Sprache der Zeit“ zu erklären.

Kirche auch heute noch mit den Reformatoren... in diesem Urtheil übereinstimmen dürfen trotz 100%. Nun, das ist Geschmacksache. Mein Geschnad ist ein anderer, ad 2. Herr S. kommt weiter auf Herr Roerens Behauptung zu sprechen, „bis heute habe kein Katholik sein Haus geschmückt oder Altären errichtet, um Intoleranz zu über.“

Briefkasten.

H. R. Ueber ein Buch der fraglichen Art giebt Ihnen jeder Buchhändler Auskunft. Jemand, der Sie täumiren könnte, ist uns nicht bekannt.

Handelstheil.

Bergwerks-Gesellschaft Hibernia. In der jüngst abgehaltenen Aufsichtsraths-Sitzung wurde über das Geschäft des laufenden Jahres mitgetheilt, dass sich die Kohlenförderungen in den ersten neun Monaten Januar-September 1902 auf 2,292,065 to. gegenüber einer solchen von 2,509,380 to. im gleichen Zeitraum des Vorjahres stellten.

Schalker Gruben- und Hütten-Verein. Die Generalversammlung genehmigte die Vertheilung von 30 pCt. (Vorjahr 32 1/2 pCt.) Dividende. Die weiteren Aussichten werden als gut bezeichnet.

Deutsche Hypothekbank in Meiningen. Die Bank fordert mit Rücksicht auf die Bestimmung ihrer Statuten über das Verhältniss zum Aktienkapital auf das letztere eine weitere Einzahlung von 10 pCt. zum 2. Januar 1903 ein.

Schuckert-Gesellschaft. Die vier ausgetretenen Direktoren sind durchaus nicht im Frieden geschieden. Sie erklären vielmehr die Entziehung der Einzelunterschriften als Vertragsbruch und deshalb haben sie Klage eingeleitet.

wird man bald sagen können, dass diejenigen Aktiengesellschaften die besten sind, von denen man am wenigsten spricht.

Ribeck'sche Montanwerke. In der am Mittwoch stattgehabten Aufsichtsrathsitzung berichtete der Vorstand über das Ergebnis des ersten Semesters 1902/03.

Kreditanstalt für Industrie und Handel in Dresden in Liquidation. Die Bilanz für das erste Liquidationsjahr per 12. Juli 1902 schließt mit einem Verlust von 17,519,505 Mk. ab.

Gesellschaft des Emser Blei- und Silberwerks. Auf dem 15. November ist eine Generalversammlung einberufen, die über neue Vorschläge zur Durchführung der beschlossenen Reorganisation und der Ausgabe von Vorzugsaktien sich einigen soll.

Watt-Akkumulatorenwerke in Liquidation. Die Unterbilanz dieser Gesellschaft beträgt bei einem Aktienkapital von 1 1/2 Mill. Mark 1,479,688, d. h. das Aktienkapital ist aufgezehrt.

Trustwesen. Wie aus New-York gemeldet wird, hat sich mit einem Kapital von 20 Millionen Dollars ein Syndikat zur Gründung eines Trusts der Schmiedeeisenwerke gebildet.

Vom englischen Eisenmarkt schreibt einer der fachmännischen Mitarbeiter der „Kölnischen Volkszeitung“ aus London unterm 25. Oktober 1902 Nachstehendes: „Natürlich ist es nicht zu verwundern, wenn jetzt, nach Beendigung des Ausstandes der amerikanischen Kohlenarbeiter, die aus den englischen Eisen- und Stahlbezirken kommenden Meldungen alle eine sehr trübe Färbung tragen.“

Holzfallissement in New-York. Aufsehen erregt in New-York das Fallissement zweier Holz-Exportgeschäfte, nämlich Export- und Atlantic Coast Lumber Company, an denen der bekannte Financier Charles Flint interessirt ist.

Geschäftliches.

Sind Sie magenleidend, müssen Sie in der Wahl der Speisen vorsichtig sein, versuchen Sie es mit Dr. Kirsch's Magenbitter Sântis; die Wirkung ist eine ganz überraschende. Grosse Flasche M 2.50 Probeflasche 1.00. Überall erhältlich.

Warnung vor Fälschung

weder in Pillen noch in Pulverform noch mit Cacao gemischt, sondern in Flaschen mit eingepreßtem Namen ist NUR Dr. Hommel's Haematogen Heft.

Dr. Hommel's Haematogen acht zu haben 776 Dr. Lade's Hof-Apothek, Langgasse 15.

See-Wunschem bekommen Sie in vorzüglicher Zubereitung, „Wälscher Bitter“, Rain, Sordere Bräuggasse 2.

Das badische Großherzogspaar in Friedrichsfeld

Für die Gierteigwaren- u. Zwiebackfabrik H. v. v. Burger & Cie. in Friedrichsfeld b. Mannheim ist 16. Oktober d. J. ein erhabener Festtag geworden.

Morgen-Ausgabe umfasst 14 Seiten

rab „ämliche Anzeigen des Biesbadener Tagblattes“

Verlegung: B. Schulte vom Grühl in Biesbaden.

Turn-Gesellschaft.

Samstag, den 1. November er., Abends 9 Uhr, im Vereinszimmer, Westrichstraße 41:

Haupt = Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission.
3. Neuwahl von drei nach § 20 des Statuts ausscheidenden Vorstandsmitgliedern. F448
4. Ergänzungswahl eines Vorstandsmitgliedes.
5. Wahl des Bücherwirts und dessen Stellvertreters.
6. Wahl des Fahnenträgers und dessen Stellvertreters.
7. Festsetzung des Mitgliederbeitrags pr. 1902/1903.
8. Festsetzung des Stats pr. 1902/1903.
9. Anträge des Vorstandes.
10. Mittheilungen.



Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.
Hch. Wolf, Vorsitzender.

Pferde-Versicherungs-Gesellschaft Wiesbaden.

Am 1. November er. wird mit der Eingiehung der Beiträge zur III. Session 1902/1903 begonnen. Es wird um pünktliche Zahlung ersucht. Der Vorstand. F482

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt

(Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit)
Gegründet 1838. in Berlin, Kaiserhofstr. 2. Gegründet 1888.
Renten- und Kapitalversicherung auf den Lebensfall, besonders empfehlenswerth zur Erhöhung des Einkommens, zur Altersversorgung u. zur Sicherstellung der Mittel für Aussteuer, Studium u. Militärdienst. Vertreter: H. von Ebnberg in Coblenz, Kurfürstenstrasse 49. Feller & Gecks in Wiesbaden, Langgasse 49. F80

Robes et Confection

M. Blies-Schramm,

Museumstrasse 4.

Telephon 2533.

Atelier für Ball- und Gesellschafts-Toiletten

Wiener u. englische Costüme.

XI. Strassburger Pferde-Lotterie

Ziehung sicher 15. November 1902.

Kleine Looszahl! Verminderung der Gewinne ausgeschlossen!
1200 Gew. v. Mk. 1. W. 39000 Haupt-Gew. 10000.

Die 1180 letzten Gewinne werden mit 10% und die 81 ersten Gewinne mit 25% Abzug vom Generalagenten ausbezahlt.

1 Loos 1 Mk., 10 Loose 10 Mk.; Porto u. Liste 25 Pf. extra.
empfehlen J. STÜRMER, General-Agentur, Strassburg i. E.

Agenten: C. Cassel, M. Cassel, F. de Fallois, J. Diehl, Hch. Gless, Carl Grillberg, A. Müller, J. Stassen, R. Schulz.

Geringer Einsatz!

Versuche Dein Glück!

Rettenmayer's Expresswagen

befördern prompt und zuverlässig:

Gepäck u. Privatgüter aller Art, lebende Thiere als Fracht-, Eil- u. Expressgut von u. zur Bahn; Gepäck und Reiseeffekten aller Art zu und von den Personenzügen, sowie zu den Rhein-Salondampfern;

Gepäck u. Privatgüter aller Art, einzelne Möbelstücke, Instrumente u. dgl. innerhalb der Stadt von einem Hause ins andere. 9329

Bestellungen bis 8 Uhr, resp. 2 Uhr werden gewöhnlich am selben Vormittag resp. Nachmittag besorgt.

Büreau:
instr.

Die Speditions-Abtheilung I

Gross-russisch-Postpediteur
Rettenmayer
Wiesbaden



Wiesbadener

Wach- und Schliess-Gesellschaft

Ganzert & Comp.

übernimmt die Ueberwachung von Fabriken, Gebäude-Complexen, Häusern, Villen, Wohnungen etc. etc.

Centralstelle Schwalbacherstrasse 2.

Prospecte gern zu Diensten.

Tapissier-Manufactur

E. L. Specht & Cie.,

Inh. Conrad Becker,
Wilhelmstrasse 2a.

Vom 1. November ab

10% Rabatt

auf alle Weihnachts-Einkäufe.

9546



Paul Ullrich
aus Solingen.

Wiesbaden,
Mauritiusstrasse 39

beste Solinger Waare.

er. Gabeln, Löffel, Scheeren, Taschenmesser, Rasirmesser und Zubehör.
Reparaturen und Schleifen gut und billig.

Zwischen

eingetroffen. Ehl, Salowstraße 9.

Versuchen Sie, bitte,

Reiss-Cognac

Dr. Roux Methode

nach besonderem Brennverfahren aus best geeigneten in- u. ausländischen Weinen hergestellt in der Cognac-Brennerei Oehl & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

In Flaschen à 2-6 Mk. zu haben in allen besseren Geschäften. 9150

Vertreter: Ad. Klingsohr. Tel. 719.

Steinmetz-Kraft-Brod

ist hergestellt aus reinem Korn und Weizen, schmeckt kernig und würzig und ist sehr ausgiebig, sollte deshalb in keinem Haushalt fehlen.

Steinmetz-Diät-Brod aus Weizen, ein für die Tafel sowohl als auch für Verdauungs-Leidende gleich unübertreffliches sogenanntes Graham- und Diabetiker-Brod.

Kraft-Brod, 4 Pfd. schwer, à 55 Pf., Kraft-Brod, 850 Gr. schwer, à 30 Pf., Diät-Brod, 850 Gr. schwer, à 35 Pf.

Zu haben bei den Herren:

- | | |
|---|--|
| Kaufm. E. M. Klein, Kleine Burgstrasse 1, | Kaufm. E. Isbert, Philippstrasse 29, |
| Oskar Siebert, Taunusstrasse, Ecke Röderstrasse, | Louis Linsenkuhl, Moritzstrasse, Ecke Albrechtstrasse, |
| Alwin Hüpfner, Bismarck-Ring, Ecke Bleichstrasse, | Deutsch, Wörthstr., Ecke Adelheidstr., |
| C. Groll, Schwalbacherstrasse 79, | Kirchner, Stiftstrasse 28, |
| Witzel, Michelsberg 9, | Essais, Sonnenberg, Wiesbadenerstr. 39, |
| | Kneipphaus, Rheinstrasse 69. |

Haupt-Niederlage: Vegetarisches Speisehaus „Zur Gesundheit“, Friedrichstrasse 18, I, Ecke Schillerplatz 1.



Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extractes und geringen Alkoholes besonders Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, währenden Mütter und Refraktescenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Wiesbaden bei F. A. Müller, Adelheidstraße 32. F 192



L. Rettenmayer
Wiesbaden

Büreau: Rheinstraße 21.
Die **Güterbestätterei-
Abtheilung**

Liefert von und zur Bahn in
geschlossenen Eilgutwagen
5 Mal täglich:

Eilgüter 8071
in spätestens 2 Stunden,
Courier-Eilgüter
in spätestens 1 Stunde,
Express-Güter
in längstens 1 Stunde.
Telephone No. 2376 u. 12.

Haus-Telephone

zum Selbstinschalten,
garantirt laut und deutlich sprechend, brauchbar
bis 100 Meter Entfernung.
2 Stationen nebst Zubehör 12 Mk.
Jede Klingeleitung ist in wenigen Augenblicken
und ohne weitere Kosten in eine Telephonleitung
umzuändern.

Größere Stationen 12,50 und 20 Mk.
Elektr. Glocken von 1,70 an, Elemente von 1,50 an,
Leitungsdraht, Schnur, Ströme u. Zähler etc. billigst.

L. Ph. Dorner, Optiker,
Marktstraße 14, am Schloßplatz. 9406



Wer eine gute Cigarre
zu einem **aussergewöhnlichen**
Preise rauchen will,
dem empfehle ich meine

Marke Imperia

(Sumatra mit Havana),
schönes grosses Format, die
ich in **grossen Posten**
bedeutend unter Preis
gekauft habe und offerire
dieselbe, so lange der Vorrath
reicht, per

100 St. Mk. 7.⁵⁰

NB. Diese Offerte ist sehr
günstig für Restaurateure und
Wiederverkäufer. 9440

B. ROSENAU,

Cigarren en gros,
Marktstrasse 26.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der Königl. Hof-Parfümerie-Fabrik
C. D. Wunderlich, Nürnberg. 3 Premien,
dabei 2 Staats-Medaillen, Renommee seit nun
29 J. Unentbehrlich zur Erlangung jugendfrischen,
gesundheitlichen, blendend reinen Teints, à 35 Pf.
bei Apoth. **A. Berling, Drogerie, Gr. Burg-
straße 12.** 5284

**Wasche mit
Luhns**

Birken - Kopfwasser

hilft am besten gegen das **Blüanwerden**
der **Kopfhare**, kräftigt die Kopfhaut-
poren, so dass sich kein Schinn wieder bildet.
Ist allein Noth zu haben à Glas Mk. 1,50
und Mk. 2,50 in der 8008
Westend-Drogerie, Sedanplatz 1.
Ernst Kocks, Apotheker.

Gas-Cokes, I. Sorte,
in Stückchen-Größe, per Ctr. frei Haus 1,10,
bei Abnahme von 10 Ctr. 1 Mk., liefert

W. Thurmman jr.,
Hernsrieder 346, Westendstraße 19.

Anzündholz, eines trocknes, à Bündel
10 Stk. und 20 Stk.
W. Thurmman jr., Westendstraße 19.

Infolge Erhöhung des Reichsbank-Discounts vergüten wir bis auf Weiteres im
Depositen-Verkehr und für Spar-Einlagen

- 1. auf Check-Conto 2 1/4 %,
- 2. bei 8-tägiger Kündigung 3 %,
- 3. „ 3-wöchentlicher Kündigung 3 1/4 %,
- 4. „ 6- „ „ 3 1/2 %,
- 5. „ 2-monatlicher „ 3 3/4 %,
- 6. „ 3- „ „ 4 %,
- 7. „ längerer Kündigungsfrist je nach Vereinbarung.

Wiesbadener Bank
S. Bielefeld & Söhne,
8 Webergasse 8.

9381

Handschuhe.

Zur Herbst- und Winter-Saison empfehle alle Neuheiten in Handschuhen für Herren,
Damen und Kinder.
Große Auswahl in Jagd-, Reit- und Fahrhandschuhen mit u. ohne Pelzfutter.
Hardige Glacé mit Futter von 3 Mk. an. **Glacé** mit Futter, Pelzbesatz u. Mechanik,
prima Qualität, Paar 3,50 Mk.
Leder-Imitation-Handschuhe Paar von 1 Mk. an.
Militär-Handschuhe in Wachs-, Bildleder-, Stoff-Handschuhe.
Kinderglacé mit und ohne Futter.
Großes Lager aller Sorten **Glacé, Sued, Wachs, Wild, Venetiana** und
Tuchleder-Handschuhe. 9381

Große Auswahl in Cravatten, Kragen, Manschetten, Kragenschonern,
Portemonnaies und Hosenträgern.
Handschuh-Geschäft. Georg Schmitt, Wiesbaden,
17. Langgasse 17.

Carl Laubach & Co.,

Fernspr. 2335. **S Mauergasse 8.** Fernspr. 2335.



Fabrikation von **wasserdichten**
Waggon-, Wagen- u. Pferdendecken, Zelten, Schürzen etc.
in nur prima Qualität.



Patent-Holzriemenscheiben in allen Größen.
Grosses Lager in
Maschinen-Treibriemen aller Art, für alle Betriebe.
Eigene Sattlerei u. Reparatur-Werkstatt.
Technische Fabrik- u. Mühlenbedarfs-Artikel.
Maßstab und Preisliste gratis und franco. 9014

Der beste Sanitätswein ist Apotheker **Köcker's**
„**Goldener**“

Malaga-Trauben-Wein,

chemisch untersucht und von ärztlichen Autoritäten
als bestes Stärkungsmittel für **Kinder, Frauen,**
Reconvalescenten, alte Leute etc. empfohlen,
auch **frühlicher Dessertwein.** Preis per 1/2 Orig.-
Flasche Mk. 2,20, per 1/4 Flasche Mk. 1,20. Zu
haben nur in Apotheken; in **Wiesbaden:** in
Dr. Lade's Hof-Apothek. F 331

Bersende

80 Liter **Reichwein** zu Mk. 10,50,
80 **Reichwein** zu Mk. 12.—
wegen Nachnahme; **Fah** teilweise und franco
zurück. F 53
F. Brannbeck, Wein- u. Spiritus-Handlung,
Wiesbaden, (Bfals).

Treibjagd!

Große **Bayerische Waldhasen** 4 Mk.
Hasenbraten 3,30 Mk.
Hestente 6,50 Mk.
Rehstemer 8.— Mk.
Gänse per Hund 70 Pf.
Guten per Stück 2,70 Mk.
Gabonnen 2,50 Mk.
Poularden 2,50 Mk.
Aricaffee-Gähner 1,70 Mk.
Junge Gähne 1,50 Mk.
Truthähne per Hund 85 Pf.
E. Petri, 13. Nerostraße 13. 9071
Telephon 2071.

Geschlachtetes Geflügel

aller Art stets vorrätig.
Leber-Gänse, Mast-Gähner.
J. Landau,
Richtersberg 26, 1 St. Telephon 2835.

Rebziel.

Alle Sorten **Reinetten, Goldbarmänen** und
Blitzschalters sind zu haben **Dogheimerstraße 8,**
im Hof, und **Dirkstraben 8, Part.**

la Magnum bonum

Liefert billig frei Haus 9356
Dofant Weisberg.

Mauskartoffeln Lump- u. centnerweise à
b. Schwelbacherstr. 71.

Ausserordentlich günstige Kaufgelegenheit!

Ausverkauf zurückgesetzter Waaren.

Krystall, Porzellan, Majolika

für **Luxus und Gebrauch,**

speciell **Trinkgläser, Tafelservice, Kaffeegeschirre, Blumenvasen, Figuren etc. etc.**

Der Ausverkauf beginnt **Samstag, den 1. November,** und dauert
nur **ganz kurze Zeit.** Derselbe findet **Kirchgasse 38,**
vis-à-vis **Hotel Nonnenhof,** statt.

Wilh. Baader, Webergasse 2.

9516

Zu unerreicht billigen Preisen

verkaufen:

**Morgenröcke,
Blousen,
Unterröcke,
Costumeröcke,
Hauskleider.**

Massen-Auswahl!

Nur gute, reelle Waare

Massen-Einkauf mit 9 verwandten, gleichartigen Kaufhäusern,
daher Preise concurrenzlos billig.

S. Guttman & Co.,

Webergasse 8.

9871

Nach beendigter Inventur haben wir, wie alljährlich, enorm grosse Posten

Cravatten zum Ausverkauf

gestellt und verkaufen solche in allen Façons

Serie I
zu 35 Pf.

Serie II
zu 55 Pf.

Serie III
zu 75 Pf.

Gleichzeitig empfehlen wir folgende Gelegenheitsposten:

Herrenhemden , weiss, früher Mk. 3.75, jetzt	Mk. 2.75.
Herrenhemden , couleur, mit Manschetten	Mk. 2.50.
Nachthemden in bester Verarbeitung	Mk. 1.75.
Kragen , hohe Stehkragen, einzelne Façon p. Dtz.	Mk. 3.00.
Kragen , Steh-Umlegkragen, " " p. Dtz.	Mk. 4.00.
Serviteurs , farbig, ganz enorm billig, per Stück	50 Pf.
Winterwesten in allen Grössen	Mk. 2.75.
Wollhüte , weich und steif, in allen Farben	Mk. 1.90.
Haarhüte , engl. und ital. Fabrikat, alle Farben	Mk. 3.75.
Herrenschrme , ganz besonderer Gelegenheitsposten	Mk. 2.50.

Hermanns & Froitzheim.

Der Ausverkauf findet nur in unserer Verkaufsstelle **Webergasse 14** statt.

Badhaus zum Kranz,
Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.
Thermal-Bäder à 60 Pf.,
ganz neu eingerichtet. 9243
Möblierte Zimmer I. Etage.

Paradiso
Lugano. „Hôtel Europe“
I. Ranges.
Frau Hirt-Wyss,
Besitzerin. F 54 haben Sebaustrasse 8.

Sanatorium Villa Hedwig.
Morphium — Alkohol.
(5 Kranke.) F 08
Dr. Schlegel, Biebrich b. Wiesbaden.
Zwiebeln, haltbare Winterwaare,
10 Pfund 45 Pf. 30

Zu verkaufen
ca. 500 manerchte Gordons Winterdehants-
Birne, 4-5-jährig, à St. 1 M., ca. 1000 maner-
rechte Gordons weisser Winter-Galvil, 4-5-jährig,
à St. 1 M., ca. 200 Rtr. Lebensbaum (Thuja)-
Säcke, 2 Meter hoch, per Meter 1 M.
Borgling, Tunnelbach, Villa Sora.

Tuche

Buckskin, Kammgarn, Cheviot,
für Herren- u. Knaben-Anzüge, Hosen, Paletots etc
empfiehlt ganz besonders preiswerth 8944
Carl Meilinger,
Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

Industrielle, Banken, Werke etc.
sichern ihren Angestellten
Pensions-Versorgung etc.
vorteilhaft bei dem Deutschen Privat-
Beamten-Verein. Auch Einzel-Ver-
sicherung. Vorzügliche Wohlfahrts-
Einrichtungen. Jedem Angestellten
empfohlen! P 476
Zweigverein Wiesbaden,
Bleichstrasse 25, I.

Schlafzimmer-Einrichtung,
moderne Façon, sauber und gut gearbeitet, zum
Breite von 200 M. empfiehlt 4-g. Küssamen,
Möbellager, Karlstraße 5.

**Glanzblech-
Züllöfen,**
Kohlenverbrauch die Hälfte
gegen einen gewöhnlichen Ofen,
vorteilhaftes Brennen auch mit
Briketts, geruch- und gefahrlos,
empfiehlt billigst 9219
F. Wendler
Karlstraße 28.
NB. Ebenfalls sind
Coaks-Öfen zu verleihen.
Bestellungen
auf die anerkannt vorzüglichen 9509
Alzeyer Kartoffeln
besorgt **A. Wollath, Michelberg 14.**
Fernsprech-Anschluss 2531.